

Handwritten text, possibly a title or author name, written vertically on a small paper label.

Pa
86

M



Pa 86_M



Des
ORDINARII
der Evangelischen Brüder-Gemeinen A. C.
Kurzes und peremptorisches

Bedenken

über die Art und Weise der ganzen zeithero
gegen Ihn geführten

Controvers,

Und warum Er darauf ad Speciem zu gehen
Anstand nehme;

Mit einer Zuschrift
an das hochbetraute Evangelische Geheimde
CONSILIUM
zu Dresden.

AVGVSTINVS.

Cum - - - contradicunt, ita loquor:
Tu - - - esto arbiter Confessiones meas & contra-
dictiones Eorum. Confess. Libr. XII. C. 16. p. m. 357.

Leipzig und Görlitz,
In der Marcheschen Buchhandlung. 1751.



ORDINARI
für den
Königlichen Hof
in
Dresden

ANNO
1717
MAY
CONSILIVM

Die
Hochw. Exzellenz
Herrn
Königlichen
Raths
Herrn
Hans
Christoph
von
Müller
Herrn
Königlichen
Raths
Herrn
Johann
Christian
von
Müller
Herrn
Königlichen
Raths
Herrn
Johann
Christian
von
Müller



Hochgebohrne Grafen,

Die unbescheidene Schrift, welche jüngsthin unter dem Nahmen einer dritten und letzten Anzeige etc. in den Zeitungen avvertirt worden, worinnen theils die zeitherige königl. Declarationes direct widersprochen, theils dem an den königlichen Hoflager vorsehenden wichtigen Regulations-Geschäfte gar unanständig vorgegriffen wird, habe ich zwar noch nicht in Erwägung genommen, weil sie sich so gleich in rubro als eine von der Art Schriften characterisirt, mit deren Prüfung ich meine überhäufte Geschäfte zu unterbrechen keine Freyheit in meinen Gemüth finden kan; weil ich doch nichts anders daraus erlernen würde, als eine neue und meinem Gemüth gar schwer fallende Instanz nicht nur von dem Verfall unter den Lehrern unferer Evangelischen Kirche, sondern auch von einer gewiß wieder einreissenden Barbarie in Ansehung des bürgerlichen Betragens. Mir ist in der That leichter und erträglicher, wenn ich es hiemit bey der unvermeidlichen generalen Notiz lassen, und darüber theils in der Stille mein Herz vor dem HERRN ausschütten, theils in Ansehung meines Amts bey denen mir anvertrauten Gemeinen das nöthige beobachten kan, als daß ich disfalls in einigen genauern und von dem personali nicht wohl zu separirenden detail eingehen solte.

An Veranlassung und Mitteln, die bey diesen verschiedentlichen Attaquen mit unterlaufenden Unziemlich- und Anzüglichkeiten zu ressentiren, fehlt es übrigens nicht; besonders muß ich die Königliche Gnade rühmen, die mir mehrmalen in Anerbietung der vollkommensten Satisfaction widerfahren ist. Ich habe mich aber dazu so gar nicht geneigt befunden, daß ich vielmehr, und an statt es bey dem bloßen neglect des Ressentiments beruhen zu lassen, mehrmalen Ursache gefunden, Jhro. Königl. Majest. Gerechtigkeit in die Arme zu fallen, um die
insens

intendirte Ahndungen ex officio effective zu detourniren. Die Excesse, die seit etlichen Jahren gegen meine Person und Amt ausgeübt worden, sind in der That nicht mehr Objecta einer heilsamen Correction, und die Bestrafung derselben würde nach den proportionibus juridicis entweder den äußersten Ruin meiner Gegner nach sich ziehen müssen, oder von jederman vor ganz unzulänglich geachtet werden.

In solchen Fällen thut Gott, als ob er nicht sähe und hörete, wovon so manche unter Gottes Gedult fortgehende Scandala in der Welt ein unleugbarer Beweis sind.

Die hohe Obrigkeit kan als Gottes Bild und Ehre nicht fehlen, allerley dem Ansehen auch nach zu ignoriren, was wegen seiner respectu Grobheit und Thorheit, weder vor eine väterliche Züchtigung, noch richterliche Rechtfertigung qualificirt ist. Und ein beleidigter Lehrer würde sich und sein Amt verunehren, wenn er der hierunter obwaltenden Weisheit durch civile Berechtigungen in den Weg treten wolte. Uebrigens hat sich das Publicum seit Jahr und Tag etwas ungedultig bezeigt, wenn ich zu allem, was diese wider mich zeugen, so gar nichts gesagt habe. Wie nun nachfolgende kurze, aufrichtige und peremptorische Revue der zeitherigen Streit-Art, in genere, bloß meiner Deferenz gegen dasselbe, zu zuschreiben; also hat der Respect, welchen ich vor Ew. Excellenzien habe, mich insonderheit veranlasset, diese Blätter, wie hiemit beschiehet, unter Dero Protection zu geben. Womit mich zugleich zu beharrlichem Wohlwollen empfehle, und allstets beharre

Ew. Excellenzien

Herrnhuth, am 28. Martii,
1751.

zu Gebet und Gehorsam verbundenster
Ludwig von Zinzendorf.



Geliebter Leser!

Sann ich etwas schreibe, das einer Defension ähnlich sieht, so geschiehet es niemals um meinerwillen und vor mich, * sondern allezeit auf Veranlassung, und gemeinlich in respect auf gewisse anderweite Connexionen. Es ist also gewiß zu glauben, daß auch diese kurze Erklärung aus keinem andern ressorts gehe.

Ich habe bereits einige Jahre aufgehört zu glauben, daß meine Gegner Grund fordern der Hoffnung, die in mir ist; ** und also habe ich, nach dem Exempel des Heylands, auch aufgehört, Grund zu geben.

U

Das

* Es ist eine gegründete Maxime, daß man sich niemals in schriftliche Discussionen einlassen müsse, wo man etwas mündlich abthun kan. Eine obrigkeitliche Untersuchung, oder freundschaftl. arbitrium kan in Zeit von 24. Stunden ein Buch voller Auflagen, drüber man 24. Jahr pro und contra schreiben, und den Leser immer in der Ungewißheit erhalten kan, decisiv abthun.

** Es ist mir nicht wahrscheinlich gewesen, daß man gegen eine Societät von dreysigtausend durch gute Qualitäten ausgezeichneten Personen, aus etlich und 20. diversen Sprachen und Nationen, die wenigstens 40. Untersuchungen passiret, und jedesmal obtinirt, denen blossen Bejahungen eines boshaften Bancrotiers, der seinen Vater geschlagen; eines Menschen, der an der Kette gelegen; eines Schneiders



Das II. E. hat theils meinen weitläufigen Bekanten auf einigen Anlaß dienen, theils etlichen wenigen unpartheyischen Männern über gewissen Dingen ein Eclaircissement geben sollen, dazu ohne dergleichen Schlüssel nicht wohl zu gelangen war.*

Die ganze zeitherige Controvers hat eigentlich folgende Branchen gehabt.

- I. Man hat über meine Person gespottet. **
- II. Man hat meinen Beruf in Zweifel gezogen.
- III. Man hat uns der Obrigkeit verdächtig gemacht. ***

IV. Man

ders, der zwar Theologiam studirt, aber schlecht; eines bekannten Filoux, der alle Religionen durchpafirt, und endlich auch gegen anderer Protestation, einen und den andern Bruder betrogen, welches ja den Aposteln begegnet; eines Studenten, der um seiner sündlichen Gewohnheiten willen aus der Gemeine verwiesen worden; eines bekanten Freygeists, der keinen Tag nüchtern ist, declarirter Schwärmer, u. s. f. so viel fidem historicam gegeben, und auf ihrer alleinigen Credit dieser Societät Mord und Todschlag, Gemeinschaft der Weiber, unerhörte und uneristirende Documenta, Principia, Schemata, und ganz contradictorische ja impossible Facta unter seinem eignen Namen nachgeredet, debitiret und auch allegiret haben würde, wenn man nicht gleich anfänglich den festen Vorsatz gefasset gehabt, sich durch keine Remonstracion bedeuten zu lassen.

* Diese Schrift wird Hr. Marche so bald als möglich, mit allen dazu gehörigen Beylagen wieder ediren.

** Und es damit bekantlich etwas weiter getrieben als zu weit.

*** Es ist keine ungereimtere Materie zu öffentlichen Streitschriften, als eben die; denn ein Unterthan ist schuldig, die gegen die Obrigkeit vorkommende Unbilden gehörigen Orts mit genugsamen Beweis anzugeben: das unterbleibt aber gänzlich, weil man zum voraus weiß, daß es nicht wahr ist, und sich fürchtet, gestraft zu werden, wenn man so unerweislich anklagen sollte; nach der heutigen Mode aber in Schriften eben den Zweck zu erhalten vermeint, ohne eben die Gefahr zu laufen.

IV. Man hat meinen und meiner Gemeinen Glauben angefochten. *

V. Man hat unser Leben und Wandel ärgerlich beschrieben.

VI. Man hat uns die Worte zu Bolzen gedrehet. **

A 2

VII. Man

* Man war über dem crimine hæretificandi vor 20. bis 30. Jahren schon ziemlich verstanden, und die Lehrer, welche ihre Profession zu Debitung monströser Meinungen mißbrauchen, haben davon wohl zu profitiren gewußt. In Ansehung unserer aber hat man vorlängst vergessen, was jemals in Ansehung des Blenchi in Sachsen verhandelt, und resp. verordnet worden. Und das besonderste ist, daß, nachdem man (wiewol ohne Grund) viele Jahre geklagt hatte, daß wir die Aug. Confess. nicht annehmen wolten, weil doch in der That von Menschen mehr nicht gefordert werden kan, als sich zu diesen und jenen Systemate bekennen; so hat man, als es nicht mehr zu leugnen war, daß wir uns dazu bekanten, diese Confession schlechterdings nicht gelten lassen, sondern alles anwenden wollen, einen Dissensum zu erzwingen. Man hat das Buch allenthalben herum gekehrt, lateinisch und deutsch, man hat die Rubriquen zu Hülfe genommen, man hat die in der Confession kaum allegirten Bücher durchsuchet, ob man nicht etwa da einen Paragraphum ausfinden könnte, der anders lautete, als bey uns; man hat keine Demonstration angenommen, daß eine solche Discrepanz auch aufs Lutherthum, ja auf die Bibel selbst und auf die klaren Worte des Heiligen Geistes fallen würde. Und wenn denn alles nichts geholfen, und man den Dissensum auch auf die Art nicht hat herausbringen können, so hat man auf die Gedanken gedrungen, ob es auch da recht conform außsehe, und wenn man aus unleugbaren Datis construiren müssen, daß auch die Gedanken untadelich wären, so hat man sich endlich für; weg declarirt, man wolle es nicht glauben.

(**) Man hat so wol die ipsissima verba Scripturæ, Patrum, Lutheri, Müllers, Herbergers, Franckens, als die verbalen Parodien von mittlern und neuen Kirchengesängen, ohnerachtet sie die landübliche ordentliche Censur passiret, und schon zuvor mit den bündigsten Argumenten von andern Hymnologis, als Schamelio, Wezelio &c. längst gerettet worden, ohne alles Bedenken verkehret, und en ridicule tourniret.

Man

VII. Man hat gewaget, Dinge, die ehemals jederman für bekannt angenommen, erst in quæstion zu bringen, und dadurch ein extraordinaires Aufsehen in der Welt zu machen. *

VIII. Man hat eine große Menge Facta erzehlet, drüber der bescheidene Leser immer in suspenso bleiben muß, ob sie sich so verhalten.

Ich wundere mich über dergleichen extraordinaire Behandlungen weniger, als viele andere. Ich weiß den Zweck dieser Demarchen; denn der geht schon geraume Zeit dahin, die Brüder-Kirchen

I. Gänz-

Man hat die argumentationes hypotheticas, welche man nach Art der aller solidesten und weisesten Disputatorum, denen Bibliomastigen entgegen gesetzt, und diese damit mehr embarasiret hat, als es durch alle directe Gegenprüche geschehen könnte, muthwilliger weise hie und da ausgehoben, und als Theses, die unser wären, und damit wir selbst die Schrift destruiren wolten, allegiret, folglich aus einer ausführlichen, gründlichen, und von den Feinden der Wahrheit mehrmalen selbst respectirten Deduction von dieser oder jener Gotteswahrheit 2. oder 3. isofirte Zeilen (auch wohl schibare Versezungen von Buchstaben, Worten und Sylben) extrahirt, daraus sich der Leser bereden lassen muß, als wäre eine dergleichen Rede gegen diese oder jene Grundwahrheit gehalten worden.

* Der Heiligen Dreieinigkeit, namentlich, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geiſt, wird an keinem Orte der christlichen Kirche, und in keiner Gemeine täglich erwehnt, die Persönlichkeit mehr in praxin brächt, und die Anbetung determinirter geleistet, als in unsern Gemeinen. Und der Vater unsers HERRN JESU CHRISTI ist uns objectum amabilissimum. Dem ohngeachtet wollen die Gegner die ganze Christenheit bereden, wir leugnen den Vater, und gebrauchen sich dazu lanter solcher Beweise, die nichts anders besagen, als daß entweder der Vater Mensch worden, oder JESUS CHRISTUS der Vater JESU CHRISTI, oder daß Paulus ein Ebionite, oder (welches freylich die größte Absurdität von der Welt, aber aus ihrer Demonstration unabwendlich folget), daß Paulus mit dem Evangelio so sehr bezaubert gewesen seyn müsse, als die Galater mit dem Befehle.

1. Gänzlich aus der christlichen Religion los zu werden, und ja nicht etwa nach bisheriger Gewohnheit gegen ihren Willen, irgendwo zu incorporiren, sondern vielmehr zu expelliren.
2. Auch von aller Civiltoleranz in allen Ländern der Welt, von Süden bis nach Norden, und von Osten bis Westen ausschließen zu machen.

Was einem solchen Unternehmen vor data unterlegt werden müssen, kan man leicht denken. Und also ist die dermalige Vehemenz der Gegner, und der übrige extraordinaire Modus procedendi nicht so inconsistent mit sich selbst, als wohl in andern Controversien. Ein solcher finis hat solche media erfordert.

Was soll ich dazu sagen? In genere bin ich ein Jünger des Herrn; nach dem alten Gusto der Schrift. Ich finde unsern Calum daselbst deutlich erkläret, und die Conduite, die wir dabey zu beobachten haben, verbotenus vorgeschrieben. Ich bin also in regula, und sehe wol, daß meine Gegner der ihrigen auch nicht entgegen handeln. Es fehlt ihnen freylich an der nöthigen Verschlagenheit, ihren Zweck zu erreichen: das ist aber kein böses Kennzeichen für sie. Es zeigt wenigstens an, daß die meisten unter ihnen in diesem bösen metier noch ziemlich neu, und nicht confirmirt sind.

Soll ich ad speciem gehen, und einem jeden der oberzehlten Umstände mit ein paar Worten erläutern, so ist

1. Meine Person auf alle Art gemißhandelt und en ridicule tourniret worden. Dergleichen zu ressentiren ist vor niemand unschicklicher, als vor die Person selbst, die von ihren Mitmenschen auf eine solche Art behandelt wird. Je unschuldiger sie

dazu kommt, und je offener die Sündhigung ist: je unziemlicher ist die Defension. *

II. Ist mir mein Amt disputiret worden. Das Crinomenon hat nothwendig auf folgende 3. Quaestiones reduciret werden müssen:

Ob ich von der Gemeine wirklich beruffen worden, der ich diene?

Das ist von meinen Gegnern selbst allemal eo ipso auf das kräftigste affirmirt worden, wenn sie dieses Factum der Gemeine auf das heftigste exprobiert haben.

Ob ich von den rechtmäßigen Dienern dieser Gemeine gehörig dazu angenommen, confirmiret, und ihrem gremio aggregirt worden?

Davon sind ihre eigene aufgerichtete Instrumenta ** vorhanden.

Ob die Landesobrigkeit, in deren Bezirk das Hauptgeschäft vorgegangen, die behörige Notiz davon genommen, und mein Amt agnosciert?

Die allerunleugbarsten Documenta davon sind in jedermans Händen, und werden von niemand in Zweifel gezogen, der einig Recht hat, darüber zu urtheilen. ***

III. Ist

* Unser großer Glaubensvater, Jesus Christus, hat den Lehrern des Evangelii positiv, und nicht ohne tiefen Verstand verboten, einige personelle Injurie zu ressen-tiren. Und sein großer Nützeng Paulus darf sich nicht schämen, mit der unendlich misrathenen Defension seiner Person, seines infalliblen Chers Weisheit und Vorsichtigkeit zu preisen.

** Die 3. Consecrations-Instrumenta der Herren Episcoporum Classis Morav. Bohem. & Maj. Polon. sind theils gedruckt, theils in dem Archiv wohl verwahrt.

*** Die darüber pro und contra gewechselte königl. preussische und Sablonskische resp. Handschreiben und Berichte, samt denen Definitiv-Rescripten, die königlichen Vor.

III. Ist die Obrigkeit gegen uns allarmirt worden, so hat die Obrigkeit leicht nähere Information einziehen können, als die eine vague Apologie hätte verschaffen mögen, die doch nur hie und da zu gebrauchen gewesen wäre; weil die Umstände jedes Orts ganz differente Beschuldigungen und Entschuldigungen mit sich gebracht. Was hier geholfen, hätte dort geschadet, ins ganze nichts ausgetragen, und doch den eigentlichen Casum seines Orts vielleicht noch nicht erlediget.

IV. In Ansehung der Religion hat entweder das vielmalige und unabgenöthigte Bekenntniß zur augspurgischen Confession, sonderlich seit 1735. Glauben gefunden, oder nicht. Ist das erste, so sind die übrigen Materien ein bloßes Object vor critische Disquisitionen geblieben, die nach Gutbefinden beyder Theile zu prosequiren, oder fallen zu lassen wären; denn das, sagt die A. C. Art. XXI. ist die Summa der Lehre.

Findet aber diese Versicherung keinen Glauben, so kommt es darauf an, daß also das Dogma deutlich und klar, und mit den Worten der augspurgischen Confession bestimmt werde,
das

Vorschreiben an Dero Minister beym Nieder-Rheinischen Kreise, des weltberühmten Großkanzlers von Cocceji unvergleichliche Deduction an den Staatsrath zu Berlin, die königl. Declaration an den Reichstag, das dem Grafen von Zingendorf nach Schlesien ertheilte königl. Commissoriale, und das ob wol nur in einer Privatangelegenheit an das Oberamt zu Breslau ergangene allgermessenste Regulativum, des Oberhofspr. und Kirchenraths Cochii ausdrücklich an mich mit gerichtete Acceptationschrift des ihnen von unserm reformirten Tropo übertragenen, und von Ihro Kön. Maj. confirmirten Præsidiü honorarii in Synodo, das von der theol. Facultät zu Frankfurt an der Oder damals erforderte, und an J. R. Maj. gerichtete Bedenken, giebt sonderlich in Ansehung der weislichen Theilung unserer Troporum, eine solide Auskunft. Diese 12. jährige Svite von Respectablen Documenten ist meistens in offenem Druck erschienen, und ist doch der Attention unserer Gegner nicht gewürdiget worden. Sie haben noch immer an des Ordinarii Verus gezeweifelt.



das von den Lehrern der Brüder widerfochten wird. Das ist nun wol ein paarmal tentirt worden; aber es hat sich entweder dergleichen Dogma in der augspurg. Confession nicht finden wollen, oder in der Brüder Schriften nichts gestanden, das dem Dogmati direct oder indirect widersprohen.

Niemalen ist eine gegen uns angestellte Untersuchung anders ausgefallen, als in favorem unserer Orthodorie, und ist jemalen hierunter etwas gegen uns ergangen; so ist allemal gewiß darauf zu rechnen, daß entweder alle Untersuchung dabey unterblieben, oder doch das datum des decii dem Anfang der Untersuchung ohnfeslbar vorgängig gewesen.

Kaum leuchtet dergleichen modus procedendi einem billigen Publico ein; und die sonst gewöhnliche Maxime unserer Gegner giebt keine hinlängliche Auskunft darüber, quod nobis nec habenda nec servanda fides, man müsse uns weder Glauben zustellen, noch Wort halten.

V. Wird von unserm Leben und Wandel viel unanständig erzehlet.

Ich gestehe gern, daß die naturelleste Antwort, welche man hierauf zu geben pflegt, daß nehmlich dergleichen allenfalls an denen Personen zu strafen wäre, die dergleichen zu Schulden brächten, nicht hinlänglich sey; daß die Objection: „Man wisse dergleichen Dinge schon zu suppressiren, daß sie nicht vor die „Obern kämen“, mit der Gegenfrage: Was man denn in andern Religionen vor remedia habe, de occultis zu judiciren, wohl gewiß abgefertiget, aber nicht debattiret sey. Und da die ungereimte Verfassung, welche der Hr. Graf zu Büdingen aus landesherrlicher * Macht No. 1743. den 1. Jan. gegen die ausdrückliche Protestation des Ordinarii, in Herrnhaag fundiret, dadurch

* vid. D.

dadurch diese Commun in eine gänzliche Independenz von aller Disciplin unserer Kirche gesezet worden, nicht zu leugnen ist; so wäre bewandten Umständen nach für so viel tausend Menschen, als da durchgelaufen sind, viritim zu stehen, von uns sehr verwegen gehandelt. *

Weil aber dieses Emergens so particular ist, daß es nicht einmal die gräf. Zinzendorfsche Haushaltungen in der Wetterau enveloppirt, als woselbst es beständig in der alten Regel fortgegangen, so daß sie ein Seegen und eine ressource vors Interius von Herrnhaag geblieben; geschweige, daß es auf die übrigen zahlreichen Gemeinen und Anstalten, die bey der ordentlichen Verfassung unserer Kirche gelassen worden, gewürket hätte.

Weil ferner der ganze Zuschnitt und Character distinctivus unsrer Disciplin, wie jederman mit Augen siehet, in einem unermüdeten Bestreben liegt, gottselig zu leben in dieser Welt, im wahren Glauben an JESUM Christum, oder, wie die alten Brüder singen:

Daß wir an JESUM glauben,
Und uns Ihm einleiben,
In seinem Verdienst uns weiden,
Darinnen verscheiden
Zum ewigen Freuden. **

B

Alle

* Wahre und unaussprechliche Gnade Gottes ist an diesem Orte geschehen, indem binnen 10. Jahren nicht nur in die 700. Seelen in die selige Ewigkeit übergegangen, sondern wol 200. Diener Gottes zu Missionen zubereitet, eine Anzahl von wenigstens 1000. reputirlichen und considerablen Personen daselbst, auferzogen worden, die nun Schlesen, England und Sachsen bekommen hat.

Die Einrichtung ist aber bey alle dem so confus gewesen, daß wenn sich ein Mensch, der heute justificirt werden soll, vor einen Herrnhaager ausgeben wolte, man gewiß nicht alzu positiv nein sagen müste.

** Denn das ist die alte Brüder-Kirchen-Idee, und wenn man fragt; Ob noch die alte Verfassung bey uns obtinirt? so ist das die beste Antwort.

Weil auch alle Alter und Stände dazu encouragiret, vor Verführungen geschützet, und im Guten bewahret werden: so deucht mich, die so vielfältigen, heimlichen und öffentlichen Untersuchungen können auch hier den besten Ausschlag geben, und was man sich bey solchen Gelegenheiten noch niemals getrauet, auf einige unsrer Gemeinen legaliter zu bringen, das werde durch noch so viel gehäuften Nachreden und Scripta wol nimmermehr zu verificiren seyn, denn wir haben auch hierunter das Glück einer besondern Conformität mit dem Heilande.

Wenn Er direct nachfragte, wer ihn einer Sünde zeihen könne, so war niemand zu Hause; Er wußte aber darum doch wol, wie die Rede ging, und daß man ihn hinter seinem Rücken nicht nur der Trunkenheit und des Panketirens beschuldige, sondern kurz weg sage: Lüderliche und berüchtigte Leute * wären seine liebste Gesellschaft.

Wenn ich bedenke, wie vertraulich sich erbare Männer über mein ganzes Leben äußern, und angebliche Anekdoten desselben von der Wiege an bis ins Alter mittheilen, die mich weder ihr Lebtag gesprochen, noch gesehen, noch jemanden, der mich kennt, gesehen oder gesprochen haben, sondern alles auf den Credit solcher Leute debittiren, die es vor Zeiten von andern Personen sagen gehört, die sichs eben auch nur so haben erzehlen lassen: so kan ich nicht bergen, so gewohnt ich immer seyn mag, es mit meinen Brüdern in respect auf die extraneos gar genau zu nehmen, daß mich gleichwol die Beschuldigungen gegen sie auch nicht convinciren. Allenfalls hätte ich den Segnern nicht davor zu antworten, ehe und bevor sie erweisen, wenn, wo und wie die am Tage liegende Grundregeln und Gewohnheiten unserer alten

* Ἰδὲ ἀνθρώπος φάγος καὶ οἰνοπότης, τελικῶν φίλος καὶ ἀμαρτηλῶν,
Matth. XI. 19.

ten und neuen, und wo sie am neuesten ist, wenigstens 25. jährigen Verfassung wieder aufgehoben, und außer Gebrauch gestellt worden sey.

Demn da ist eine fast alle menschliche Conceptiones übersteigende Vorsichtigkeit auch den allgeringsten Anfang eines Schadens im Gemüth zu verhüten, desgleichen allen bösen Schein, und die allerentfernteste Möglichkeit einer Gefahr zu vermeiden, quo intuitu auch das Räumlein nicht aus den Augen gesetzt wird, das einem Kinde von 2. Jahren zur Lagerstatt dienen soll. so daß, so lange unsre Gemeinordnung stehet, gewiß noch kein Jüngling oder Jungfer mit Genehmhaltung der Gemeinvorsteher, in Einem Hause geschlafen hat, wenn es gleich leibliche Brüder und Schwestern gewesen wären, ja kein Knäblein und Mägdelein, es wäre denn, daß die Eltern sich zuvor zu speciellen Inspection heilig verpflichtet hätten, und deshalb allenfalls in ihrer eigenen Wohnung die nöthige Apartemens besorget.

Welche Vorsichtigkeit auch auf Handel und Wandel, auf die leibliche Arbeit, auf bürgerlichen Friede, Recht und Gerechtigkeit, und was sonst eine Stelle in der guten Policy und Moral verdient, mit eben der Sorgfalt extendiret wird. Wie denn auch so gar die Gedichte, die man von unsrer Eh. Einrichtung debitirt, kein ander Fundament haben, als daß vielleicht die geschärfte Policyregel: Von ehelichen Sachen und Umständen mit niemand * als zwey darüber ordentlich verpflichteten und gekannten, in ältesten Rang stehenden Eheleuten zu handeln, und das

B 2

gewöhn-

* Es ist eine gemeine Idee, daß die Natur vor gewisse Materien einen Vorhang gezogen habe. Und diese Idee hat Grund. Man muß also gar nicht denken, als wenn man in der Gemeine affectire, die an sich ehrwürdige Ehehandlung en spectacle zu geben, einen ritum vel publicum, vel semipublicum daraus zu machen; oder die von einer gewissen alten Secte von Naturalisten, wovon sich die schöne und ansehnliche Hippa-

gewöhnliche ungebundene Geschwätz von dergleichen Materien im häußlichen Umgange schlechterdings zu unterlassen, in specie aber einigem Mann ohne seine Frau, und einiger Frau ohne ihren Mann mit jemanden von dem andern Geschlecht einige besondere Gemeinschaft nicht zu gestatten, in einer weitläufigen und gewissenhaften Gemeine 2. solchen Amtspersonen viel Anlauf, und daher bey denen, die die Connerxion der Sache nicht wissen, leicht einiges Aufsehen verursacht.

VI. Mit

Hipparchia, die den Crates ehelichte, aus einer besondern bizarrerie begab, aufs höchste getriebene Idee, naturale non sit turpe, durch die der christlichen Ehehandlung aus so manchen göttlichen effatis zuwachsende weit größere Würde und Heiligkeit, noch mehr zu exaltiren. Das ist alles ganz ohne Grund. Ehesachen haben bey uns so wenig änerliche Regel, als in der übrigen verständigen Welt. Es ist bey uns gar nicht Branch, über dergleichen Dingen zu conversiren, weniger ist eine geistliche Differenz zwischen ordinairn Leuten und Confidenten, Streiter- und bürgerlichen Eheleuten etablirt. Die vornehmste Magistrats-Person eines Gemein-Orts wird übrigens allemal, wie von allen unsern Verfassungen, das kleinste und größte betreffend, also in specie von der Eheordnung geziemend informirt, und dero Rath und Approbation über alles, was in dergleichen Dingen von Zeit zu Zeit zu ändern und zu bessern seyn möchte, zuförderst eingeholet.

Die einzige Differenz zwischen uns und andern Policeyen ist diese, daß die Casus, worüber man Nachfrage zu halten, und Leuten zu assistiren gewohnt ist, sonst selten und gemeiniglich zu spät vorkommen, bey uns aber wegen der einfältigen Aufziehung unserer Jugend, und deren Fuga libidinis, Incuriosität und Unbekümmerniß um das andere Geschlecht, ihnen frequentius einen Schein der Inhabilität geben; wodurch man genöthiget wird, diese edle Herzen, der völligen Reife ihrer Gemüths- und Leibs-Constitution ohngeachtet, so behutsam zu tractiren, und nach und nach in ihre Ehen einzuleiten, als sonst nur bey den frühzeitigen Vermählungen vornehmer Jugend, Pflicht- und Gewissens wegen, zu geschehen pflaget. Wenn dieser Casus bey christlichen gemeinen Leuten en regle ist, so kömmt es darauf an, ob mans mit einem Canaans-Sinn en spectacle geben, oder mit Bewunderung und wahrer Veneration in der Stille consideriren soll.

Endlich kömmt auch auf die Disposition an, darinnen sich der Leser befindet, welcher dergleichen Umstände zu Herzen nimmt. Und man hat nichts weiters hin-

VI. Mit der Logomachie und Wortklaubererey ist es nie höher getrieben worden, als in unserer Sache. Ich bin gründlich überzeugt, daß die Gegner unsre Schriften ohngefehr auf die Art lesen, als wie man die so genannten Spruchkästgen ausziehet, oder die Stelle eines Buchs unter den Daumen nimmt. Wolten sie es damit gut machen, daß ich ihre Schriften ja gar nicht läse, so wäre der Unterscheid noch immer der, daß ich auch niemals eine Production attaquire, die ich nicht gelesen, und wenn sie das auch so machten, wer würde ihnen verdanken, daß sie um mich und meine Schriften gänzlich unbekümmert blieben. Unstreitig thäten sie besser, als daß sie sich der alten lutherischen Beschuldigung so oft verdächtig machten. „Sie sprechen schlecht, es sey nicht recht, und habens nicht gelesen“. Denn die ganze Kirchengemeine beschließt diese Klage mit dem deciso: Das sey ein teuflisch Wesen.

Aber der VIIde Artikel ist von größerer Wichtigkeit, und coincidirt mit dem vorhergehenden.

Die Gegner frappiren den Leser durch einen faux jour, darein sie ihre Beschuldigungen setzen. Sie ziehen Redensarten und Materien in Zweifel, darüber man bloß darum stuzt, weil man sichs noch sein Tage nicht überlegt, und die Sache bisher für bekannt angenommen hat, aber sich nun erst besinnet, ob es einem geträumet hat. *

B 3

Es

zu thun, als den Leser observiren zu machen, daß dergleichen wahre oder unwahrscheinliche Nachrichten dem Publico nicht von uns, sondern von untreuen Leuten zu kommen, die das wenige, was sie von dergleichen Umständen erschnappt haben, vorzüglich zum Vergerniß machen wollen. Denn was uns anbetrifft, so glauben wir, daß diese an sich ehrliche und vor Gott und Menschen respectable Umstände keinesweges in Verlagsbücher, am allerwenigsten aber in Controverschriften gehören.

* Ein großer Theologus der reformirten Kirche sagt positiv: wir hätten die abominablesten Irrthümer vom Taufwasser: Und beweist mit den ausdrücklichen Worten



Es ist diesen Leuten schon in vorigen Zeiten vielmal remonstrirt worden, daß es eine absurde Conclussion sey: der und

Worten aus unserem eigenen Gesangbuche, wie er spricht, und wie es auch wahr ist:

Das Aug allein das Wasser sieht ic.
Der Glaub im Geist die Kraft versteht ic.
Und ist für ihm ein rothe Fluth,
Mit Christi Blut gefärbet ic.

Das sind aber Worte, die zur ordentlichen lutherischen Agende gehören.

Man gründet unter andern darauf die Quæstion: ob man nicht unsere Christen umtaufen müsse, und hat die Mohren in St. Thomas genau examiniret: Ob wir sie mit Christi Blut getauft hätten?

Ein lutherischer Theologus will unsere Kinder aus einer andern Ursache wieder umgetauft haben. Der Leser wird denken: Es muß wohl eine große Ursache haben, denn es ist in der christlichen Kirche gar gefährlich, einen Wiedertäufer abzugeben. Die Catholicken wiedertaufen kein lutherisch noch reformirtes Kind, und wir keins, das von ihnen getauft ist.

Was ist denn die Ursache? Ist etwa darum, weil sie nicht im Rahmen des Vaters, Sohnes und Heil. Geistes getauft sind? O nein! das ist ja unsere Taufformul: etwa darum, weil sie illegal getauft sind? das kan auch nicht seyn, denn es assistiret einer jeglichen Heidentaufe ein königlicher Commissarius; etwa darum, weil sie nicht auf Jesu Tod und Verdienst getauft worden? nach der Anweisung des lutherischen Catechismi, und Pauli Nachricht, daß alles, was zu seiner Zeit die christliche Taufe empfangen, in Jesu Tod getauft worden sey. Röm. 6, 3. ἢ ἀγνοεῖτε, habt ihr etwa vergessen, ὅσοι ἐβαπτίσθημεν, so viel unserer getauft sind, quid igitur? ἐβαπτίσθημεν, wir sind getauft, quomodo? εἰς τὸν θάνατον αὐτοῦ, in seinen Tod, συνετάφημεν ἐν αὐτῷ, wir sind also mit (oder zu) ihm begraben worden, διὰ τὸ βάπτισμα εἰς θάνατον, durch die Taufe in den Tod.

Und das ist endlich das rime, warum unsere Leute wieder getauft werden sollen, weil sie im Namen des Vaters, des Sohnes, und des H. Geistes, in Jesu Tod getauft sind.

Ein anderer Theologus führet als eine abominable Cheffelle die Worte aus einem Liede des 12ten Anhangs an:

Wenn ich Jhn essen kan, so ist mirs am gesündsten, und wenn mein lieber Mann sein Del läßt in mich dänsten.

Mun

und der Keger sagt eben das; ergo ist's ein Irthum. Denn wenn Petrus spricht: Du bist Christus, so hatte das der

Nun sagt wohl der Heiland: Wer mich isset, der wird um meinetwillen leben; und David: Darum hat dich, Gott, dein Gott gesalbet mit Freudenöl vor deine Gesellen; it. Wie der köstliche Balsam, der vom Haupt Aarons herabfließt in sein Kleid; und Jesus: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben, bleibet in mir, und ich in euch; und die lutherische Kirche: Mein Haupt thust du mir salben mit deinem Geist der Freuden Del, und schenkest voll ein meiner Seel. Wie machts aber der Autor, daß er diese schöne Wahrheiten odids macht? Er giebt ein Abendmahlslied vor ein Ehelied aus, und was positiv vom Sacrament des Altars geredet ist, und eine Zeile darauf ausdrücklich dahin bestimmt wird, appli- cirt er hämisch auf Mann und Weib.

In einer wichtigen Meditation über die Beschneidung Jesu werden die lebigen Weibspersonen, die ein Knäblein zu warten haben, erinnert, mit dem Knäblein mit wahren Respect, und nicht tändelhaft oder wollüstig umzugehen, weil Gottes Sohn ein Knabe war. Das hätte vielleicht Approbation gefunden, und der Herrnhüter Ernsthaftigkeit erwiesen; so wendets der Autor auf eine Ehe-Ländelei, macht dem Publico weiß, daß die Weiber ihre Männer besehen müssen, um sich dabei zu erinnern, daß Gottes Sohn ein Knäblein war.

Bone Deus! in quæ nos tempora reservasti!

Ueber der positiven Confession, die dem Welt bekannten Erat, ubi non erat, in unserer Liturgie entgegen gesetzt ist, fragt jemand sehr gravitatisch, das solle doch nicht etwa heißen: Non erat, der Sohn Gottes war nicht, ubi non erat, da er noch nicht war.

So erklärte ein bekannter Religionspödder die Worte Pauli: *ὁ ἄγρος, ὃν κλάμεν, ἐχί κοινωμία σώματος τῷ Χριστῷ ἔστιν*, Sie ist's nicht.

Der Ordinarius der Brüder-Unität will an denen ungeschickten Ausdrücken, der Calvinische Türk, der Römische Antichrist, keinen Theil haben, und er wieder-räth seinen Brüdern dergleichen zu gebrauchen. Er glaubt, man könne dissentiren, und müste darum den andern Theil nicht mit Injurien belegen, noch mit Beschuldigungen, die keine menschliche Apparenz, noch den geringsten Spruch in der Schrift, sondern eine bloße rage de parti, zum Grunde haben.

Dadurch will man die Beschuldigung gut machen, daß er einen Wischmasch aller Religionen intendire

Ein nnd ander schlecht Genie, das etwa die heutige Philosophen-Sprache aus den Journalen erlernet, und sich damit zu recommandiren gedenket, hat etwa



der Satan eher gesagt, als Petrus; und wenn die Weisen vom Stern aus Jacob reden, so haben sie in der Heil. Schrift

etwa aus ein und anderen daris geschlossen, daß der Ordinarius dergleichen Personen in Deutschland nicht so gut bekandt sey, als denen genies in Engeland, und daß also seine Person, der Orten, durch die wahrscheinlichen Beschuldigungen allerley outrirter mechanischen oder gar materiellen Concepten in der Theologie am besten zu desserviren sey. Darum verschreyen diese Leute des Ordin. Fr. Attachement an die Person Jesu. Ich wolte ihnen wohl was ins Ohr sagen. Wir kennen die Philosophen näher als sie. Denken sie denn, daß ein gescheuter Naturalist sehr dadurch erbauet wird, wenn ein christlicher Theologus die Person seines Gottes spiritualisiret, dessen Geburt, Leben und Leiden er doch beschworen hat? Ich will ihnen mit den Worten eines der freyesten von der Art in Engeland aus dem Traume helfen, wenn ihnen zu helfen ist. Sie lauten also: Est-il possible que des petites nouveautés, superstitieuses (*secundum hos*) devotes (*secundum alios*) troublent le repos des nations, & soient cause des plus grands malheurs qui arrivent aux hommes? Il est beau de chercher Dieu en esprit & en verité. Ce premier être, cette supreme intelligence, merite nos meditations les plus epurées; mais quand nous voulons degager nôtre ame de tout commerce avec nos sens, sommes-nous assurés qu'un entendement abstrait ne se perde pas en des pensées vagues, & ne se forme plus d'extravagances qui ne decouvre de verités? D'où pensés vous que viennent les absurdités de tant de Sectes, si ce n'est de meditations creuses, où l'esprit au bout de sa reverie ne rencontre que sa propre imagination.

Les Peres n'ont attaqué rien si vivement dans les Paiens que les figures & les images. C'etoient des divinités peintes, vains effets de la fantaisie.

J'avoue que le vieux testament ne permettoit pas de rien former à la ressemblance de Dieu, l'ordre merveilleux de la nature, nous exprime sa sagesse, nôtre raison qui veut tout connoitre trouvant chés elle quelque idée de cette intelligence infinie, & voila tout ce qui pouvoit être figuré d'un Dieu qui ne se decouvroit aux hommes que par ses oeuvres. Il n'en est pas ainsi dans la nouvelle alliance, depuis que Dieu s'est fait homme pour nôtre salut, nous pouvons bien nous en former des images qui nous excitent à la reconnoissance de sa bonté & de son amour. Et en effet, si on a condamné comme heretiques, ceux qui nioient son humanité, n'est ce pas une absurdité étrange de traiter les gens d'idolâtres pour aimer à la voir représenter?

On

Schrift keinen locum parallelum, als Bileams Weissagung.
Inzwischen giebt weder der Heiland dem Petro schuld, daß er
sein

On nous ordonne de penser toujours à sa passion, de mediter toujours à ses tourmens, on veut que l'image de sa mort soit toujours presente à nôtre esprit, & on ne veut pas qu'on en ait aucune devant les yeux.

So weit dieser Autor, der, wie leicht zu erachten, einen unpartheyischen Arbitrum zwischen zweyen ihm fremden Systematibus abgeben wollen. Hieher gehöret, was der Ordin. Fr. von dieser Art Leuten im sechsten Discours über die Augspurgische Confession p. 135. seqq. einfließen lassen:

Die ganze disciplina arcani, da sich die Menschen mit Gott und den göttlichen Eigenschaften und Gedanken messen, und über die Deconomie, die er mit seinen Creaturen hat, nach Gelegenheit Theodicéen oder Critiquen machen, ist eine Anzeige eines kleinen Geistes, der sich über die ordinäre Menschlichkeit hat emporheben wollen, und hats nicht können zum Schwung bringen. Die Adepti werden nicht durch Studieren, nicht durch Kunst, sondern sie werden geböhren: Genii nascuntur, non fiunt; was man einen Genium, einen Dæmona nennen kan, die werden nicht opera & studio. Solche Geister-Menschen, mit denen es so heraus kommt, als wenn sie einen esprit familier hätten, die sich über das ordinäre Menschliche wirklich weggesetzt, die so metaphysisch denken gelernt haben, daß die andern nicht nachkönnen, die haben das zum ersten principio, daß sie sich ganz außer aller Comparaison mit Gott setzen, und ihre große penetration, ihren Fond von Geseheurheit vor der Majestät des Schöpfers demüthigen.

Gesetzt auch, es wäre gegen die Lehre des Heilands eine espece von Widrigkeit da, welches gleichwol was seltenes ist, so opponiren sie doch ungerne. Sie geben sich auch nicht Mühe, Profelyten zu machen, sie sind schüchtern in den Gottes-Materien; und wenn man denkt, es geschähe aus der Raison, sie fürchteten sich verathen zu werden, und in Unglük zu kommen, so kan man sich irren. Sie mögen da nicht argumentiren, sie mögen keine Comparationes anstellen, sie mögen nicht menschliche und göttliche Dinge gegen einander auswasfen und abwägen, sie trauen der Disciplin nicht, sie fürchten sich, sie möchten eine Creatur Gottes über ihre Competenz hinaus setzen, darein sie ihr Schöpfer hat bringen wollen. Sie wissen, daß die Creaturen alle und jede ihre eigene Proprietates und Convenienzen haben, und daß es keine Folge ist, weil eines von der nehmlichen Art, ergo hat es auch ein gleiches Temperament, gleiche Kräfte, gleiche Destination. Sie wissen also
auch,



sein Bekenntniß dem Teufel abgeborgt, noch jemand den Weis-
sen aus Morgenlande, daß sie keine andere Auctorität gehabt,
auf

auch, daß die menschlichen Individua ihre unzehlige Proportion und Disproportion haben: und dieselbe zu manüiren, da mengt sich ein solcher Mensch nicht drein. Daher schreiben auch dergleichen Leute entweder keine Bücher, oder wenn sie welche schreiben, so schreiben sie über generale und practische Materien; sie berühren wenigstens diese Theorie nicht. Wer schon wider das Opfer Jesu schreibt, der ist ein petit genie, ein kleiner Geist, das ist schon so einer von den Argumenten-Machern, wie man sie in den altväterischen Organicis ziehet, wo man etwas exercitii causa zu behaupten gewohnt ist; sed hoc non cadit in virum sapientem, (utur hujus mundi.) Es ist eine gewisse gefährliche Ecke, wovor sich alle die Leute, die über den ordinairen menschlichen Gang mit ihren Gedanken weg sind, zu fürchten pflegen. Es ist ein Pas, den Lucifer die Helfte franchirt, und darüber die Tramontane, die Balance verlohren, und eine Culbarte in den Abgrund gemacht hat. Den Pas begehrt kein weltlich kluger Mann nach zu wagen; denn er weiß, er kan dem Lucifer nicht einmal gleich; er weiß, er kan keinem Engel, keinem Geiste in seinen Speculationen nachkommen, und also legt er sich darüber ruhig schlafen, und steht auf, und thut seine Arbeit, und bleibt in einer ewigen Gebogenheit vor dem Schöpfer der Natur, läßt die Religionem revelatam liegen, wo sie ist, und besiehet sich allensfalls der göttlichen Barmherzigkeit.

Es entsteht freylich auch ein Schade draus, der mich über meine guten Freunde schon manichmal sehr betrübt gemacht hat, es entsteht eine gewisse Tranquillität daraus, eine Kaltfinnigkeit, in unsere Geheimnisse hinein zu blicken. Es fehlt den Leuten nicht daran, daß sie uns nicht admirirten; sie admiriren unser Glück, sie haben eine gewisse Deferenz vor uns. Wir haben nicht zu besorgen, daß uns einer von dieser Art Leuten vor Heuchler oder Fantasten ausrufen wird; aber sie denken, wir haben uns zu weit gewagt, wir haben zu weit gedacht. Sie halten uns allemal so glücklich, daß wir uns in etwas so concentrirt haben, da wir allensfalls nicht können zu kurz kommen; aber es deucht ihnen doch, sie wollen auf die Brücke nicht treten. Wenn sich nun ein solcher Mensch zum Heiland wendet, oder sich auch nur bekehrt, das ist, zur Bibel kömmt, wenn es, sage ich, mit ihm so weit kömmt, daß er nur einer Zeile, die da geschrieben stehet, seine Attention weyhet, so wird das kein Arianer, kein Raifonneur, kein Dippelianer mehr, sondern das wird allemal ein Christ, oder nichts.

Wey

auf den Stern zu reflectiren, als Bileams Weissagung. Gleichwol ist's den Segnern sehr wichtig, wenn sie eine Phrasin, die ein
 C 2 Bru

Wer Verstand genug hat, einen Periodum zu verstehen, und nicht Ursachung, diese Lectur ganz auf die Seite zu legen; wer sich mit einiger Realität einbildet, daß er über den Context der Bibel denken, raisonniren, removiren, und Sätze machen kan nach seinem Maasstabe: der muß entweder den ganzen Artikel von des Sohnes seiner Menschwerdung zur Erlösung seiner Seelen aus der Gewalt des Satans bejahren, oder er muß einen confusen Verstand, oder ein schelmisches Herze haben. Das ist das, was ich dabey zu erinnern habe, sonst nichts. Repeto: Wer die Bibel liest, und aus der Bibel denkt, und aus der Bibel redt, und findet des Heilands seine Menschwerdung und Opfer für die Sünde nicht drinnen, der hat einen confusen Kopf, oder ein nichtsnütziges feindseliges Gemüth. Entweder er sieht mehr, als er gesieht, oder er bildet sich ein, mehr einzusehen, als er Einsieht hat.

Das ist die Realität für uns. Da mögen wir hernach in der Welt hinkommen, wo wir wollen, solche Personen, die das in der That und Wahrheit besizzen, und aus der Dinge ihrem Genus denken, reden und wandeln, mögen in Wurff kommen, wenn sie wollen; so sind sie die Admiration aller weisen Leute, aller Genies, und man läßt sich entweder in den Materien mit ihnen nicht ein, oder man kömmt aus ihrem Umgang ohne wahrhaftige Nahrung seines Herzens nicht weg.

Mit den andern gemachten Genies, mit den studirten eingebildten Genies in der Welt, müssen und mögen sich unsere Kinder und Geschwister gar nicht einlassen. Da ist nichts als leer Stroh zu dreschen, da wird nodus in scirpo gesucht, da kömmt gar nichts heraus. Denn wenn ein menschlich Gemüth vor seinem Götzt, Schöpfer, Herrn und Macher nicht im Staube und in der Asche liegt; so ist's ein viel zu schlecht Gemüth, als daß sich unser eins mit ihm in eine ernstliche Conversation über geistliche Dinge einlassen sollte: sondern man thut nicht unrecht, wenn man bey einer unvermutheten Einmischung, bald nach dem ersten Wortwechsel denkt: was versteht der davon, das ist ihm zu hoch; man recommandirt ihm, er soll bey seiner Mathesi bleiben, bey seiner Geometrie, bey seinen Supputationen, bey den Logarithmis, darinnen sich ein menschlich Genie auch à perte de vue diffundiren kan, allenfalls bey seinen physicalischen Experimenten, bey der Untersuchung der Longitudinis oder des Perpetui mobilis. Das sind Materien für einen ausgeschliffenen Verstand, der aber noch nicht dahin langt, daß man ihn



Bruder braucht in einem alten Kexer finden, den er doch sein Tage nicht hatte nennen hören, und darüber vergessen sie, daß die Kirchenväter, dieser und jener Theologus ihrer eigenen Religion, und endlich der Heil. Geist selbst in der Schrift eben dasselbe, und zwar in iisdem terminis gesagt habe; das ist eins ihrer Hauptblendwerke, und dadurch verfallen sie selbst in die horribelsten Trüümer.

Ein Theologus schreibt an einen andern: Die Gnostici haben die Schöpfung dem obersten Gott nicht zugeschrieben; die Brüder schreiben sie dem Vater auch nicht eigentlich zu, sondern dem Sohne. Wenn nun der uninformirte Leser das siehet, so denkst er: das läßt sich in der That hören. Kexerey!

Und gleichwohl stecken in dieser kurzen Objection zwey der unbegreiflichsten Non sense, und eine Blasphemie. Der Theologus ist ohne Zweifel entweder kein Lutheraner, oder er muß das Lied in seiner Kindheit nicht gelernt haben: Vom Himmel hoch da komm ich her &c. Hat er das gelernt, so kan er nicht in einem Gnostico, sondern er muß in seinem lutherischen Handbüchel zu erst gelesen haben, daß der Herr, der Schöpfer aller Ding, so gering geworden sey, daß sich das Summum Bonum in unser armes Fleisch und Blut verkleidet hat, daß der Schöpfer aller Creatur unsre Natur an sich genommen hat. Applicirt er das auf den Vater, so ist er aufs wenigste ein Anthropomorphite, wo nicht ein Patripassianer. Das sind schon 2. Kexer, auf die er direct zuläuft, wenn er hier dem gnostico ausweichen will. Das ist der erste Non sense.

Ferner

vor einen *δαίμονα* passiren lassen kan, vor einen Geist, der die Welt-Machine gleichsam auf der Nabelspitze, und dabey allemal Modestie gnug hat, ihrem primo Motori mit einer stillschweigenden Stupefaction zu Füßen zu liegen, und die Materien vom Heylande, von seiner Menschwerdung, von seinem Opfer, das ewig gilt, vor Objecta anzusehen, die dem Herzen vielleicht geschenkt, der Speculation aber rund abgeschlagen sind.

Ferner erklärt man sich durch diese Beschuldigung ganz deutlich, man halte den Vater Jesu Christi vor den obersten Gott.

Denn das tertium Comparationis zwischen dem Gnostico und uns leidet keine andere Erklärung. Ist nun das der Augsbürgischen Confession gemäß, nicht nur in so fern sie das Symbolum Athanasii adoptirt, sondern nach den ausdrücklichen dürren Worten des ersten Artikels der Confession?

Und was hätte denn Arius und Sabellius anders sagen können? Soll man also nach der christlichen Liebe urtheilen, so muß man das den anderen Non sense heissen, ne quid pejus.

Die unleugbare Blasphemie aber ist die, daß man von den gnostischen Ketzern her derivirt, was der H. Geist dem Schreiber der Epistel an die Hebräer in den Mund legt in der Erklärung des 102. Psalms: O Gott! hatte David gesagt: du hast vom Anfange die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk, nach 1. Mos. 1, 1. Das ist, spricht der Commentator durch den Heiligen Geist, das ist vom Sohne zu verstehen. Ist das gnostisch?

Hier ist nun die Klage, daß der Heiland zu groß gemacht wird. Ein andermal soll Er so schlecht von uns behandelt werden, wir entblöden uns, zu behaupten, Er sey ein Zimmermann gewesen.

Ich war einmal in einer großen Gesellschaft von Doctoribus und Professoribus. Das steht doch nicht in der Bibel, sagten sie. Ich antwortete: Ich wäre nicht drauf gekommen, wenn ichs da nicht gelesen hätte. Nach einigem Suchen erschien endlich die unbekannte Stelle. * Ja, sagten meine Critici, τέκτων das

* Marc. 16, 3. Ἐκ τούτων ἐστὶν ὁ τέκτων, ὁ υἱὸς Μαρίας; Ist das nicht der Zimmermann, der Mariä ihr Sohn; Kennen wir denn seine 4. Brüder nicht, und haben wir seine Schwestern nicht hier bey uns?



das heißt nicht eben ein Zimmermann, es kan auch ein Wagner heißen, eigentlich heißts ein Bauer, der Pflüge macht. Ich versicherte sie, daß ich auch da nichts dawider hätte, ich hätte bisher nur mit der deutschen Bibel geredet, wenn ich die wahre und ernsthaftige Erniedrigung meines Heilands den Seelen zu Gemüthe geführt.

Eine Nota characteristica eines Herrnbuters soll seyn, daß er von Lamm, Blut und Wunden predigt. * Der Marasmus senilis der heutigen Christenheit macht dergleichen Insolentien in dem Munde eines Theologi impun, darüber noch vor 50. Jahren eines puren Philolophi Amt, Ehre und Freyheit periclitiret hätte.

Der Heiland mag sagen, so viel er will, daß die Welt seinen Vater nicht kennt, sondern allein seine Jünger, ** und daß sie auch den Heiligen Geist nicht empfahen *** kan, ehe sie der Heilige Geist an Ihn glauben macht; Er mag seinen Jüngern gleich noch so rotunde sagen: Der Heilige Geist würde der Welt keine andre Sünde vorhalten, als daß die Welt nicht an Ihn gläube, Joh. 16. welches Paulus so weit pouffiret, daß er sagt, wie die Epheser noch in der Welt ohne Christo gelebt hätten, so wären sie Atheisten gewesen, *Aθεοι*. Und Johannes: Wer den Sohn nicht hat, *οσος ουκ εστις* der hat keinen Gott. Noch dennoch schreyen die heutigen Gegner mit hellem Halse, daß die Erkenntniß des Vaters für die Welt gehöre, daß das Geheimniß der Heiligen Dreyeinigkeit der Welt geprediget werden müsse. Der Heiland mag noch so positiv sagen: Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren, Matth.

* Diese Leute, sagt man, sind mit dem Evangelio bezaubert.

** Joh. 17, 25. Gerechter Vater! die Welt kennet dich nicht, ich aber kenne dich und diese.

*** Sie kan den Heil. Geist nicht empfahen, denn sie siehet Jhu nicht, und kennet Jhu nicht. Joh. 14, 17.

Matth. XI. und niemand kommt zum Vater denn durch mich; die Theologi erschrecken sich doch, das Systema vom Vater anzufangen und es finden sich Leute und Bibel-Leser, die sich über diesen grundstürzenden Irrthum nicht einmal wundern. Und (was unser einer kaum ohne Entsetzen ansehen kan) es finden sich Lehrer des Evangelii, die dergleichen unbiblisches, und wenn mans als einen unter Gottes Geduld so mit hingehenden errorem ansiehet, doch kaum erträgliches, wenn mans aber als eine Bibel-Wahrheit behaupten will, gottloses und atheistisches *ἱεροπρότερον* aufdringen wollen, / der Brüder-Gemeine, die doch ihre ältere Schwester ist, und da der Heiland dieselbige von dieser Blindheit erlöset hat, diese Gnade an ihr weder erkennen noch toleriren können. Es finden sich Cavillantanten unter den Theologis A. C. die der Augspurgischen Confession dergleichen insoutenable Anti-Christenthum aufbürden in den Augen der Catholischen, damit sie nur die Brüder dadurch verkerzern, und sie von der Religionsfähigkeit ausschließen können, wenn sie bey der Rede des Heilands bleiben, die in dem Punkt um so viel remarquabler ist, als sie unter die fremden Dicta des Heilands gehöret, ders auf nichts weniger, als auf seine Ehre anstellte, und dem blos die Nothwendigkeit eine richtige Theorie unter den künftigen Lehrern zu etabliren, dergleichen ungewöhnliche Bekennnisse von sich selbst abnöthigte. *

Der

* Denken denn die lutherischen Theologi, daß der Ordinarius und die Brüder eine Stunde lutherisch blieben, wenn sie glaubten, daß es Ernst mit diesen Irrthümern werden könnte. Den Staub müste man abschütteln, der von dieser Kirche sich an uns gehängt hätte, so bald es eine historische Wahrheit würde, daß sich die Lehrer derselben nunmehr dahin vereiniget hätten:

Der Welt einen andern Gott, als Jesum Christum zu predigen;

Den Vater zum obersten Gott, Jesum Christum zu einen Unter-Gott zu erklären;

Jesum



Der Apostel hat es zum Character der Christenheit gemacht in Opposition aufs Heidenthum, daß ein jeglicher das Gefäß seines Leibes scientifice in Heiligung und Ehre bringen sollte.* Als die Brüdergemeine von neuen auf dem Plan der Kirche erschien, so fand sie auf der einen Seite, die Lustsuche auf den höchsten Grad gestiegen, und die Jugend bey nahe totaliter ruiniret; auf der andern, etliche tieffsinnige Menschen, die die Geistlichkeit der Engel hervor suchten, und die redlichsten unter ihnen gingen so weit, daß da wir nicht nur unter den Frauensleuten allerley zur

Destru-

Jesus Christum durch den Vater kennen zu lernen, und nach dem Vater (& ad instar Patris) einen Geist zu machen aus Jesu Christo im Fleische; Von seiner menschlichen Gestalt abzusehen, von seiner Marter und Opferlamms-Figur, von seinen Wunden, und von seiner heil. Seite, die doch die geöffnete, oder wie sich Jesaias ausdrückt, aufgeschlossene Mutterstadt aller Seelen ist, darinnen er sie alle getragen hat, und tragen will. (†)

So lange das Schwärmer widersprechen, in Spiritu epideias, Wort-Klauber, Menschen von zerrütteten Sinnen, die man darum anseheth, ob man ihnen die Haupt-Ader schlagen sollte, da lieft sich das noch so weg.

Wosfern sich aber ein wirkliches Conciliabulum dahin vereinigte, und unser Ordinarius wäre zugegen; so würden die Doctores nicht mehr um eines andern Rede willen gläuben dürfen, daß der Ordinarius mit Bann und Fluch drohete. Er würde sie zuerst ganz bescheiden fragen: ob sie gleichwol noch Augspurg. Confessores heißen, oder auf dieses Bekenntniß allenfalls renunciiren wolten. Wäre das letztere, so würde er sich aller fernern Einsprache gar gern enthalten; denn als denn wäre man geschieden. Solte es aber unter dem alten Religions-Namen fortgehen, so würde der Ordinarius der Brüder gewiß nicht ansehen können, sein Herz zu sagen. Er würde ohne Zweifel in dem Namen unsers HErrn Jesu Christi, und Gottes des Vaters, und des Heil. Geistes, in solche Worte ausbrechen, davon den Patribus die Ohren gellen, und das Herz zittern dürfte.

* Εἰδέναι ἕκαστον ὑμῶν τὸ ἑαυτῷ σκεῦος κατὰ δαμ ἐν ἀγιασμῶ καὶ τιμῇ
μὴ ἐν πάθει ἐπιθυμίας.

(†) Bleibet in mir! Joh. 15. cf. Jes. 46, 3. Jes. 66, 9.

Destruktion ihrer Natur intendirte Casteyungen, sondern unter den Mannsleuten einigemal den Casum der resoluten Selbstverschneidung erlebten, welches, so unformlich, und inimitabel es immer ist, von dem gerechten Richter der Herzen und Nieren doch anders als von leichtsinnigen Menschen beurtheilet wird: So begehre ich gar nicht zu leugnen, daß, nachdem ich erstlich in den Schulschreibend das Verderben der Jugend gründlich kennen lernen, und was hiezu so wohl das allgemeine menschliche Elend, als die besondere Erb-Schäden und quasi Mutter-Mäler, Verführung, Gewohnheit, Speculation und Unwissenheit diverso modo beytragen, deutlich genug verstehen lernen, hernach von No. 22. bis 32. die von so mancherley theils gut meinenden, theils ohne Sache aufgeblasenen Menschen denen obigen Schäden entgegen gesetzte theosophische Systemata mit der größten Geduld und Modestie geprüft, und solche theils zu leichte, theils unevangelisch, theils voller Gefahr, theils offenbar irrig gefunden; ich allerdings auctor & suasor gewesen. so wohl in der ältesten Schrift-Naiveté, als, und zwar am meisten, in der aller Wissenschaft, Einsicht und Erfahrung incomparablement superieuren Force des gläubigen Einkleidens in die menschliche Natur Jesu Christi* auf unser Herz und Hütte den verlohrenen Schatz der Evangelischen Erkenntniß unsrer selbst und des Tempels unsers Leibes wieder zu suchen und aufzugraben.

Indessen nun, daß etliche 1000. Knaben und Mägdlein, Jünglinge und Jungfrauen, und viel 100. Eheleute, und diejenigen virgines ecclesiar, ** die man Witwen nennet, dem Heylande Tag und Nacht danken, daß sie doch von dem Verderben errettet sind, und ihr Herz und Auge getroffen auf den Mann richten können, der unsere Regel, Exempel und Arzt zugleich ist: so müssen sie mit Entsetzen erfahren, daß mit diesen so ernsthaften und importanten Wahrheiten, zuverlässiger Präservation und radicalen

D

Eur

* Ziehet an den HErrn Jesum Christ. Nöm. 13, 14.

** Virgines quas vocant viduas. Ignatius.



Cur einer Gemeine Jesu die allerabominabelste Spötterey getrieben, und Leuten, die sich selbst Gotte aufgeopfert haben, und ihre Glieder Gotte zu Waffen der Gerechtigkeit so redlich, so wahrhaftig, so glücklich und unaffectirt, daß die Gnade die Natur nicht aufhebt, sondern heiligt, die unverschämtesten Ausbürdungen geschehen von Principiis und Praxibus, davon sie nie etwas gesehen, gehört, gedacht, oder dergleichen für möglich gehalten haben.

Es ist wahr genug, daß nicht nur im Hohenliede Salomonis, sondern in vielen andern Büchern der Schrift, von den leiblichen Umständen und Gliedern des Menschen so ganz unverbäumt geredet, und alles, was damit vorgehet, so naiv beschriben wird, daß man ganz deutlich sehen kan, daß der Heil. Geist, der ein jedes Unrätthgen im Lager zugescharrt haben wolte, die Glieder des menschlichen Leibes weder unter die unflätigen Dinge gerechnet, noch in hoc sensu einen Vorhang vor ein Erkentniß habe ziehen wollen, das einem jeden Menschen in seiner Art doch nicht zu verbergen ist, sondern sich von sich selbst gnugsam veroffenbaret; dergestalt, daß eine affectirte Mysteriorität ehe zu den abscheulichsten Vergehungen und unerkannten Sünden, als zu einiger Bewahrung des Leibes und Gemüths hilft.

Es ist ferner wahr, daß dergleichen Passagen aus den Hausbibeln von jederman können nachgeschlagen, auch genug gemißbraucht werden: ich gebe gleichwol gerne zu, daß der Vortrag dieser Materie ins Publicum hinaus höchst vorsichtig gemacht werden müsse.* Und wenn ich im geringsten hätte vermuthen können: 1) daß die unschuldigen Lieder und Gebete von der Art in fremde Hände kommen, 2) sich unter den Theologis eine solche Canaans-Art äußern würde, daß sie den theuersten Gottes-Wahrheiten und klaren Schrift- Worten, aus blosser Absicht, unschuldige Seelen zudrücken, und zudeconcertiren, ver-
der

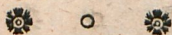
* *Μη ποιῶντες πρόνοιαν σαρκὸς εἰς ἐπιθυμίαν, Rom. 13, 14.*

der ganzen Welt en proverbe zu tourniren, und damit vollends aller Keuschheit und Modestie den letzten Stoß geben würden.

So hätte ich freylich nicht bey der 12ten Sammlung von Poesien angefangen zu suppressiren, sondern gleich in den ersten Gesangbüchern vor 20. und mehr Jahren diese Materien ausgelassen. Ich weiß, was man seinen armen, ohne dem zur Immoralität und Mißbrauch der Unschuld nur allzugeneigten Nebenmenschen schuldig ist.

Aber ich kan nicht leugnen, daß da ich in 20. Jahren nicht ein Exempel gesehen, daß meine hierunter mit einer der naiven und originalen Einfalt eigenen Parrhesie jederzeit vor jedermans Ohren gehaltene Chorreden, auch nur eines einigen honetten Weltmenschen Imagination choquiret, vielmehr allemal das gewöhnliche Echo, ja, so solte es seyn, darauf zu vernehmen gewesen, ich freylich in dieser Materie ganz sicher und ohne Sorge verfahren habe. Es haben auch nicht Weltmenschen, ja nicht einmal die so genannten Theologi irrogeniti diesen unglückseligen Zankapfel hingeworfen, sondern leider! diejenigen, die von der Pietät Profektion machen, daß man fast hätte denken sollen, daß ihnen ein reifer Schwären damit aufgedrückt worden sey, der bey andern nach der göttlichen Condescendenz noch hart und ohne Gefühl ist.

Ich habe aber auch das nicht mit Sicherheit schliessen können, sondern so wohl diese Attaque unsrer Lieder, als was ein anderer Theologus in seiner letzten Lebenswoche hierunter zu Schulden gebracht, vor solche Coups d' estoc & de taille gehalten, die man in einer gewissen Desperation hazardirt, wenn man sich etwa kurzum jemand vom Leibe halten will, dessen man sich sonst nicht mehr zu erwehren getrauet; sie parirten durch atroces injurias die auferlegten partes respondentis aus. Eine so große Materie,posito, daß wir uns auch geirret, wäre sonst wohl einer modestern und seriösern Ausföhrung werth gewesen.



Allein, wie gesagt, das war gar nicht der Zweck.

VIII. Ich komme zu den Factis. Meine Gegner haben die Art, was sich bey uns wirklich begiebt, entweder im Ernst oder artificiose zu ignoriren, und dagegen, was nicht existirt, vor gewiß zu behaupten.

Wir haben es noch in keiner Brüder-Gemeine mit der Communitäts-Casse so weit, als es eine jede weltliche Dorfgemeine hat, die unter uns sortiret. Darum erfüllten sie erst ganze Bücher mit einer in ihrer Imagination subsistirenden Communione honorum. Und da das gar nicht gehen wolte, so verwandelte sich dieselbe auf einmal in die so genannte Heilands-Casse.

Dabey behielte zwar ein jeder seinen nochdürftigsten täglichen Unterhalt, aber sie mußten sich doch so arm schenken, daß, wenn sie hernach die Gemeine verließen, sie den Gegnern ganz auf den Hals fielen. Einer von diesen Herren exaggerirt das Ding so weit, daß es sich ansehen läßt, als ob er gern eine Proselyten-Casse aufgerichtet hätte für die schwierigen Herrnhüter.

Gleichwie sie nun eine Heilands-Casse sehen, die wir alle mehr wünschen, als noch zur Zeit mit einiger Apparenz darnach aussehn können; so wissen sie hingegen von keiner Heiden-Befehring: und was sie so im vorbegehen davon hören, das sollen Rodomontaden seyn.

Eine Ernte des Herrn in allen Welt-Theilen, die bereits in die 300. Arbeiter employirt hat, scheint ihnen so unbekannt zu seyn, als was über dem Strome Sabbathion vorgehet. Und wenn sie etwa eine topographische Grille fangen können, die in dergleichen facto ein quid pro quo machen soll, so denken sie etwas prästirt zu haben.

Wie dem sey! uns liegt gewiß mehr dran, daß das Publicum mit der erdichteten Heilands-Casse nicht länger geäffet, und
unsere

unsere Gemeine nicht endlich dadurch noch allerhand Avanien exponirt werde, die man einem durch dergleichen Bezüchtigung (nach orientalischer weise) zuschanzen könnte, und vielleicht wohl wolte; als daß unsere Herren Gegner von dem gesegneten obgleich bedrängten Statu unserer Missionen unter den Heiden, und deren eigentlichen Lage so gar sorgfältig unterrichtet werden. Inzwischen sind doch beyde Vorgeben klare Beweise, wie es um der Gegner ihre Bekanntschaft mit unsern wahren Umständen aussiehet.

Mit Factis hats übrigens doch eine andere Bewandniß als mit Verbis. Der Streit über diesen, so bald er seriös wird, i. e. so bald sich Leute finden, denen nicht die Wahrheit im Wege ist, sondern die wirkliche Inconvenienz dieser oder jener Expression, ist mit etlichen Federstrichen auf ewig gehoben.

Jene, wenn sie so gar positiv und plerophorisch erzehlt werden, als ob die Autores dabey gewesen wären; wie ich denn überhaupt merke, daß Männer, die ich wenigstens nie gesprochen, noch gesehen, noch ihre Existenz gewußt, eine ganz besondere und familiäre Acquaintance mit mir affectiren, die, sage ich, frappiren den Leser, und er weis nicht recht, was er denken soll.

Viele Facta könnten wahr seyn. Und wenn sie es wären, so wären sie noch recht dazu.

Aber regulariter ist nichts wahr, was man so von uns debitiret, wenigstens gewiß so nicht, wie mans erzehlet. Und man kan vielmal nicht irren, wenn man das grade Gegentheil von dem, was da steht, vor wahr annimmt.

Da es inzwischen doch gut war, daß Leute von competenten und billigem Urtheil in einem und dem andern, was so im ersten Auffallen üble impressiones machen, und darum von schädlichem effecte seyn könnte, weil über dergleichen Sachen nicht



leicht zweymal gedacht, folglich auch der erste Anstoß selten remou-
viret wird; so habe ich von Zeit zu Zeit gleichwol darauf atten-
diret, daß man sich theils gegen Superiores schuldigstermaßen ac-
quittire, theils dem Publico auf ein und anderes nothdürftig
diene.

Ratione des ersten habe ich in den Jahren 1745-48. etwas
mehr gethan, auch wol auf eine und die andere Beschuldigung-
gen meiner Gegner etwas regeriret.

Meine letzte Schrift von der Art ist die succincte Erörter-
ung einiger hundert in etlichen wenigen Bogen des Appendicis
einer Kirchen-Historie gegen uns angegebenen und in facto ganz
unrichtigen Puncte gewesen. *

Vier im Publico viel Aufsehen machende Provocations
haben die Schriftsteller unsrer Kirche denen Obern der Aucto-
rum überreicht, und gebeten, darüber eine ordentliche Verneh-
mung zwischen den Klägern und unsern Syndicis zu veranlassen.
Von den zwey ersten hat aussenher verlautet, als ob sie unter
den Händen der Schuldigen beliegen blieben seyn solten.

Ueber dem dritten und vierten ist die Untersuchung wirk-
lich decretirt, und die deshalb geschehene Verfügungen sind
bey uns ad Acta gekommen, durch ein und anderes biais aber, von
jener Seite wieder rückgängig gemacht worden.

Die unter dem Namen dreyer theologischen Facultäten
in fremde Lande geschickte, und mir von daher ad statum legendi
communicirte Verleumdungen waren altioris indaginis, als
daß ich noch zur Zeit eine legale Notiz davon hätte nehmen
mögen.

Als

(*) Es stehet dieselbe unter der Rubric des zehenden Stückes des unter dem Namen
Περὶ ἁμαρτίας nach und nach edirten Werkzens.

Als sich Ihre Majestät der König von Pohlen allergnädigst entschlossen hatten, das Etablissement unserer Brüder in Oberlausitz und die meinen Domesticis eingeräumte Befreyungen in Barby auch auf Dero Chur- und übrige Erblande zu extendiren, so unterstund ich mich, auf das angelegentlichste vorzustellen, daß diese höchst gnädigste Intention ohne eine vorgängige Untersuchung des gegenwärtigen *Status* auch der außer denen Landen Ihre Majestät etablirten Brüder-Kirche nicht füglich erreicht werden dürfte, und konte nicht anders als mit dem devotesten Dank erkennen, wenn meinem unterthänigsten Suchen hierunter deferirer würde.

Die eben damals in Schlessien zur Introduction des Kön. Preussischen Ober-Hofprediger Cochii in das ihm von unserer Kirche conferirte Praesidium tropi reformati in Unitate vorgewesene Convocation aller Departements unsers Synodi ging juff aus einander, ich fand also eine naturelle Gelegenheit, die meisten davon auf der Durchreise zu Hennemersdorf, denen aus allen Haupt-Hof- und Landes-Collegiis dahin abgeordneten Königl. Herren Commissariis zu präsentiren.

Ich fand, daß der *Status*, dessen wahre Beschaffenheit für das Hohe Evangel. Geheime Consilium gelegt werden solte, in Contradiction sey, und es schiene mir nicht genug, die bloße Wahrheit der Sache darzulegen. Ich glaubte, es müsse auch der Ugrund des Widerspruchs nothdürftig gezeigt werden.

Ich ließ also nicht nur alle von mir agnoscirte, oder doch zeithero tolerirte Gemeinschriften, sondern auch aus der benachbarten Zittauischen Bibliothek die zeithero gegen uns ausgegangene Werke auf das sorgfältigste colligiren, und ersuchte die Herren Commissarios, besonders Theologos, aus Liebe zur Wahrheit etliche Tage darauf zu wenden, und dieselben mit mir zu

zugleich zu perlustriren. Und weil ich selbst von den letzten noch wenig gelesen hatte, so vermeinte ich diese Lectur nun am allernützlichsten vornehmen zu können, wenn sie mit eines die solide Auskunft und Entdeckung der Wahrheit befördern könnte.

Ob und wie weit meinem Petito hierunter deferiret, und was auf meine zugleich mit überreichte ganz ausführliche Deduction * aller generalen und specialen Umstände meines Amts, das Resultat gewesen, davon wird sich das Hohe Collegium verhoffentlich gnugsam ex Actis informirt haben.

Ich habe zwar aus einer von dem Facultäts-Bericht separirten Declaration des Herrn D. Weikmanns nach Schweden, die mir von daher ao. 49. zugeschickt worden, ersehen, daß der gemeinschaftliche Bericht der Königl. Commissarien nicht nach seinem Geschmack gewesen seyn müsse, indem er versichert, sich dabey protestando verwahrt, und sich pro persona dahin erklärt zu haben: „Wie er die Brüder ehender für Augspurgische Con-
fessions-Genossen nicht erkennen wolle, als bis sie auch die For-
mulam Concordiæ annähmen.“

Gleichwie aber eines Theils diese Idee einiger Herren Wittenberger nicht neu ist, andern Theils dem Commissions-Geschäfte nothwendiger Weise ganz uneigen, indem nach des Hrn. Doctors eigenem Geständniß, davon nicht im geringsten die Frage gewesen: obgleich auch das Vorgeben des Hrn. Doctors, als ob ich, oder die Unstrigen von unsrer gethanen Declaration abgestanden, den Acten *** nicht conform ist.

So haben freylich die von dem gesanten Corpore Evangelicorum ums Jahr 1722. disfalls genommene Maasregeln, und die in Conformität derselben, und der von andern Herren
Con-

* s. Beilage sub A.

** sub B.

*** sub C.

Constatibus gemachten vorgängigen Einrichtungen, von Ihre Königl. Majestät Evangel. Geheimen Consilio ausergangene Generalia und gemessenste Verfügungen, hierunter zeithero mehr decidiren müssen, als alle dergleichen privatae Doctorum opiniones, die um ihrer Bizarrerie und Inconsistenz willen von den verständigen Publico etwa noch in den ehmaligen Zeiten mit Attention und Verwunderung, seit kurzen aber mit einen so marquirten Contemt und Kalksinnigkeit aufgenommen worden, daß der darunter gravirte Theil sich bey nahe nicht eher verdächtig macht, als bis er sich zu einer ernsthaften Defension dagegen anschicket.

Was ich inzwischen seit der 1748. erlangten finalen Kenntniß von dem Statu der Controvers vor eine Entschliessung drüber genommen, ist seitdem zum öftern deutlich declariret worden. Ich bin immer mehr gewiß worden, mich nach wie vor gänzlich aus diesem Gewirre heraus zu halten, meines Berufs in aller Bescheidenheit und Ordnung zu warten, denen allerseitigen Souverainen unserer resp. Kirchen convenable Vorschläge zu einer jedesmaligen kurzen und positiven Auskunft über alle gegen uns bereits movirte und künftig zu movirende Dubia zu thun. Und nachdem ich so glücklich gewesen, vor dem Parlament und der Kirche von Engelland durch den ganzen Lauf des Jahrs 1749. eine selbst redende Probe von der Realität dieser Vorschläge abzulegen, so konte ich seitdem desto gelassener abwarten, was man andrer hohen Orten von besagten meinen Propositionen zu einer selbst beliebigen Auskunft vor Gebrauch machen wolle und werde.

Es blieb also nichts übrig, als annoch diesem und jenem ehrlichen und billigen Gemüth in der Diaspora dieser Welt einen und andern fast unvermeidlichen Anstand hinweg zu räumen, und zu diesem billigen und löblichen Zweck habe ich mir bey meinem dismaligen Sejour in Teutschland die Zeit genommen, über etliche 100. bis 1000. unter den Augen eines zuverlässigen
 E
 Man

Mannes, aus allen bekantten Controvers-Schriften fidelissime extrahirte Stellen mich so deutlich und positiv zu erklären, sonderlich in factis, daß ich glaube, das billige Publicum werde das kaum von mir erwartend gewesen, geschweige ein mehrers zu fordern gemeinet seyn.

Ich thue aber noch mehr. Indem ich dieses Schriftgen schliesse, und mich in dieser Materie von dem Publico gänzlich beurlaube; so will ich dem geehrt- und geliebten Leser noch einige Observationes über meiner ganzen Denk- und Handelweise darlegen, die ich gegründet finde, wornach er alles, was von mir so debitirt wird, ja was er selbst von mir zu sehen und zu lesen meint, ziemlich zuverlässig entscheiden, und nach den gemeinsten Regeln, Sachen und Personen zu beurtheilen, sich beynabe selbst antworten kan, ob dieses oder jenes, so oder so seyn könne; und ob nicht vielleicht ein Factum oder Principium, das auf einer Seite, wo es ein falsches Licht hat, betrachtet, noch so sehr revoltiret, auf einer andern, und in seinem rechten Lichte, sich so lieblich als löblich präsentiret und legitimiret.

Ich bitte also den Leser, noch diese Mühe an mich zu wenden, und diese aufrichtige Darlegung von meinem ganzen Bestehen gründlich ein, und davon bey der künftigen Behandlung meiner Person und Umstände beliebige Notiz zu nehmen.

Kan die Unpartheylichkeit des Judicii dadurch befördert werden, daß man von meiner angebohrnen Religion und zeitherigen Aemtern gänzlich abstrahire, und mich hinkünftig als einen Mann ansehe, der von niemand mehr dependirt, als von Gott, von der jedesmaligen Ordnung Gottes, die Gewalt über ihn hat, und von seinem eignen Gewissen; so werde ich meines Theils eigentlich nichts dagegen haben, wie es denn nicht ohne ist, daß ich nunmehr Gelegenheit gefunden, dem Leser die Untersuchung der von meinen Gegnern über meine Person und äußerliche Situation zeithero gemachten Quæstionen größtentheils zu ersparen.

Noch

Noch eine Præliminar-Anmerkung.

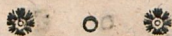
Ich bin ein simpler, grader und natureller Mensch.

Ich sage mit meinem Wissen nichts, das nicht wahr ist. Was ich debitor, das habe ich so, und nicht anders verstanden. Ich sage nicht alles, was ich weiß; denn das thut niemand Verständiges.

Wenn man in facto bey der Wahrheit bleiben will, so kan man nicht einmahl alles sagen, was man gleich sagen darf. Denn es ist ein Factum zuweilen 2. 3. Tage früher oder später wahr oder nicht wahr, so oder anders.

Und wenn 2. Personen, die einander ein Factum widersprechen, nur um etliche Stunden differiren; so können beyde in bona fide seyn, wahr zu reden, und einander doch nicht verständigen.

Ich qualificire auch nichts à la légère zu einem Facto. Mein Amt erfordert eine gründliche Prüfung einer Sache, ehe ich selbige asserire oder negire, als man sie vor ordinair fordern kan. Ich würde mir die Entschuldigung, die andere in den Putaram suchen, am wenigsten gelten lassen. Wenn also ein factum proprium von mir asserirt wird, das andre negiren; ein anderes von mir in Zweifel gezogen wird, das andre asseriren: so thut der Leser, wenn er sich determiniren muß, ehe es authentisch zu evinciren ist, nothwendig sicherer, wenn er mir glaubt, als meinen Gegnern. Die Præsumtion militirt auch in Regula vor mich. Gut wäre es auch, wenn ein unpartbeyischer, und in unsern Dingen sonst nicht gleichgültiger Leser gewisse Grundsupposita, die man unserseits fleißig repétirt, und gegentheils vermuthlich nicht ohne Absicht allemahl übersieht, desto sorgfältiger im Auge behielte, weil deren Confusion die Ursach alles Mißverständes ist. Der Religions-Nahme, von Herrn huth ist



vornehmlich darum seit einiger Zeit so beliebt, weil er den Ge-
gnern bequem ist, die in non necessariis so sorgfältig, so ordent-
lich, so deutlich und klar aus einander gefesete, und nur in dem
uno necessario so innig vereinigte Verfassung der Brüder-Ges-
meinen, so oft man nur will, in ein Chaos werfen, und den Le-
ser mit sehenden Augen verblenden zu können.

Ob von einem landesherrlichen Filial einer oberlausizischen
Parochie vernünftig auf eine Episcopal-Kirche, die einen 200.
jährigen Charter hat, Superintendens aller fremden Protestan-
ten in Engelland zu seyn, und die bey der Revision der Englischen
Kirchengesetze unter den Commissariis regis steht, die auch alle
diese Prærogativen erst vor 2. Jahren gehörigen Orts ad ocu-
lum demonstirt, und außer allen Disput gesetzt hat, zu schlies-
sen; das ist wohl an sich selbst keine Materia disputabilis; unsere
Herren Gegner aber werdens darum doch allemahl geschehen
lassen, wenns dem Leser gleich viel ist: So können sie die episco-
pale Kirche zu Herrenhaag desto besser nach dem der Gemeine zu
Herrnhuth gegebenen tübingsischen Bedenken richten.

Sie können mit dem reformirten Tropo im Reiche, in der
Schweiz, in Holl- und Engelland, und in America, zu Stock-
holm erweisen, daß dieser oder jener schwedischer Prediger nicht
lutherisch ist. Sie können gewisse Obrigkeiten apprehendiren
machen, ob nicht unter den erweckten Letten und Ehsten, was
mehr? ob nicht unter den Lehrern in Pensylvanien preußische
Werber seyn, die die großen Indianer über die See führen wer-
den; desto besser können sie die Gemeine zu Herrnhuth vor den
12^{ten} Anhang der wetterauischen Poesien responlabel machen.
Der Nahme Herrnhuth begreift eben alles in sich.

Nach dieser ziemlich langen aber nützlichen Einleitung gebe
ich dann die Ideam des gegenwärtigen Ordinarii Fratrum, wenn
ich sie habe.

Der

Der Ordinarius Fratrum ist für sich selbst ein einfältiger Christ, der seinen Herrn Jesum in seinem Herzen hat, und sich pro persona nicht viel weiter versteigt, auch daher die alte Lieder-Sprache wieder eingeführet hat, die man bereits ziemlich eliminiret hatte. In so fern er ein Theologus seyn muß, so distinguirt er inter Theologiam salvicam & Ecclesiae plantandae, die Heilbringende Theologie, die reduciret sich auf Jesum Christum, Gott und Mensch, unsern Heiland, die prediget der Heilige Geist, und ein jeder rechtschaffener apostolischer Evangelist in die Welt hinaus; in die Theologiam regeneritorum oder Ecclesiae plantatae, dahin gehören alle Mysteria, die Taufe der Erwachlenen, das heilige Abendmahl, die Lehre von der Heiligen Dreieinigkeit, die das ewige Leben ist bey denen, die in Christo Jesu sind, gleichsam an seiner Brust gelernet, und in den Gemeinen getrieben wird durch die Diener; und endlich in die Theologiam apocalypticam oder propheticam N. T. die von dem himmlischen Vater nach eigenem Belieben dispensiret wird, zum Vergnügen oder zur Information dererjenigen, die unter ihm gewisse Geschäfte des Reichs Jesu Christi auf Erden zu besorgen haben, und ohne dergleichen revelation entweder Fehlschüsse thäten, oder verdrossen würden.

Die erste Theologie gehört zur Canzel-Predigt, die andere, nach Lutheri bekantten Principio, und der apostolischen Praxi, auf die Gemein-Säler, und die dritte ins Ohr; so, daß wer die zweyte Art zum Subject der Predigt macht, ohnfehlbar kein wahrer Apostel; und wer die dritte zum Subject seiner Schriften macht, ohnfehlbar ein schlechter Prophet ist.

Wer den Ordinarium Fratrum beschuldigt, daß er nicht einfältig predige, was Paulus predigte, (und dessen wird er beschuldiget) der hat ihn gewiß nie predigen hören. Wer nicht weiß, daß der Vater, in der Gemeine, sein Gott und Text ist, der hat ihn gewiß nie in der Gemeine reden gehört.

§

meteo.



meteorisiret, und die novissima determiniret haben will, der würde das vergeblich in des Ordinarii Schriften suchen. Denn wenn ja eine dergleichen Materie einmahl, & quidem rarissime wo gestreift würde; so geschähe es gewiß nicht mit der Absicht, dieses oder jenes thetice zu etabliren, vielmehr nur diesen oder jenen, in denen vorlängst bekantten Sachen, vorwaltenden Mißverstand, Irthum oder Fürtwis zu removiren.

Uebrigens nimmt der Ordinarius materiam fidei lediglich aus dem Spiritu S. Scripturæ,* von deren Theopnevstie er in einem solchen Grad überzeugt ist, daß, wenn er sich darüber ausdrücken wolte, es vielleicht dem größten Apologeten der Schrift zu viel deuchten würde.

Den Methodum giebt die Oeconomia temporis, darinnen er lebet, an die Hand, und den setzt er, wie billig, dem der Zeit reagierenden Umwesen in Lehre und praxi so diametral entgegen, als möglich.

Die ersten 18. Sectiones des Berner Synodi fassen hierunter alles das in sich, was B. Lutherus zu der Zeit, wenn er bey seinem Herzen, oder mehr von Fürst Georgens von Anhalt und des sel. Bugenhagens Einsalt und Wahrheit touchiret, als mit

Phi

* Cum essemus infirmi ad inveniendam liquida ratione veritatem, & ob hoc nobis opus esset auctoritate sanctorum literarum: Jam credere cœperam nullo modo te fuisse tributurum tam excellentem illi scripturæ per omnes jam terras auctoritatem: nisi & per ipsam tibi credi, & per ipsam te quæri voluisses. Jam enim absurditatem, quæ me in illis literis solebat offendere, cum multa ex eis probabiliter exposita audissem, ad sacramentorum latitudinem referebam: eoque mihi illa venerabilior & sacro sancta fide dignior apparebat auctoritas, quo & omnibus ad legendum esset in promptu, & secreti sui dignitatem in intellectu profundiore servaret: verbis apertissimis & humillimo loquendi genere se cunctis præbens: & exercens intentionem eorum, qui non sunt leves corde: ut exciperet omnes populari sinu, & per angusta foramina paucos ad te trajiceret, multo tamen plures, quam si nec tanto opice auctoritatis emmineret, nec turbas gremio sanctæ humilitatis hauriret. Cogitabam hæc & aderas mihi: suspirabam & audiebas me: fluctuabam & gubernabas me. Augustinus Confess. Lib. VI. Cap. 6. p. m. 128.

Philippi Vernünsteley und Crypto-Calvinismo eingetrieben, oder auch etwa gegen einen Fanaticum seiner Kirche zu sehr aufgebracht war, allezeit im Munde führte, und worüber er sich mehrmalen positiv dahin erkläret hat: „Das sey sein wahrer „Sinn; und wenn er einmal anders rede, so solle mans nicht glauben.,,* Sein kleiner Catechismus hat, seiner paar menschlichen

§ 2

* Zu einem Zeugniß über die heutigen Apostaten im Luthertum will ich hier mittheilen, was D. Luther hierunter Testamentsweise verordnet hat:

Gott hats auf Christum alles gesetzt, alles gewiesen, alles gewandt, alles gerichtet, ihm alles in die Hand gegeben. Wer den hat, der soll alles haben; wer den nicht hat, der soll nichts haben. Tom. VIII. Germ. p. m. 132.

Um des Mesia und Gottes Sohns willen ist die heil. Schrift geschrieben, und um seinet willen alles geschehen, was geschehen ist. *ibid.* p. m. 250. a.

Das alte Testament ist ein Testament-Brief Christi, welchen Er nach seinem Tode hat aufgethan, und lassen durchs Evangelium lesen, und überall verkündigen. R. P.

In Christo tota Scriptura patet, quia de illo tantum loquitur. Enarr. in Jes. LIII.

Es sind nicht schlechte Leute, sondern die allerbesten, nehmlich die heiligsten, die klügsten, die gelehrtesten, die größten, die edelsten, die müssen sich an den Stein stoßen. Tom. V. p. m. 104. a.

Solche Offenbarung geschiehet uns zum Unterricht, daß wir nicht erschrecken sollen, wenn wir sehen, daß so trefliche, weise, feine, ehrliche, heilige Leute zu solchen Teufeln werden, daß wir uns darüber verwundern müssen.

Der Heilige Geist wird nicht gegeben, denn nur allein durch das Blut unsers Herrn Jesu Christi. Tom. III. 428.

Die Sacramenten sind aus der Seite Christi gestossen: denn sie haben ihre Krafft aus den Wunden und Blute Christi. *ibid.*

Wir sollen alles mit dem Evangelio, in dem Evangelio, und durch das Evangelium thun, was wir zu thun haben. Tom. III. 550.

Nun hieraus folget gewaltiglich und unwidersprechlich, daß der Gott, der das Volk Israel aus Egypten und durch das rothe Meer geführet, der auf dem Berge Sinai Mose die zehen Gebote giebt, und spricht: Ich der Herr bin dein Gott, der dich aus Egypten geführet hat, du sollst keine andere Götter haben neben mir, ist Jesus Nazareus, am Creuz für uns gestorben. Tom. IV. 322. sqq.

Wenn ihr Mose gläubetet, so gläubetet ihr auch mir: Denn von mir hat er geschrieben durch sein ganzes Buch, wo er von Gott redet. *ibid.*

Adams



lichen Fehler ohngeachtet, ein solches *Deior*, seine Hymni enthalten alles das, was die besten Patres an Orthodoxye beyammen haben, so reichlich, und seine Cautelen, die er der Publication seiner Agende præmittirt hat, sind so just, daß dieses alles der Brüder-Kirche Monumentum ære perennius ist. Seine Bibel-Uebersetzung ins Ganze genommen, hat mehr Salbung als keine andere, mehr

Adams Sünde ist eigentlich wider den Sohn Gottes gewesen, * * * darum mußte auch der Sohn Mensch werden, daß wir an Ihm durch seine Menschheit wieder aufstünden, die wir uns an seiner Gottheit gestossen hatten, und gefallen waren. *ibid.* 333.

Christum erkennen, ist das Kreuz kennen, und Gott unter dem gekreuzigten Fleische verstehen. *ibid.* 474.

Der Heilige Geist * * richtet und schiebet alles auf den Fuß des Sohnes *ic.* *ibid.* 48.

Also werden auch zur Zeit des Antichrists etliche seyn, welche nicht allein den Armen verbieten, von dem Evangelio zu wachsen; sondern auch so genau auf sie achtung geben werden, ob sie etwas aus Unvorsichtigkeit reden oder thun werden, das sie entweder mit Gewalt oder mit List können verdrehen, oder gewaltsamer Weise auf so einen Verstand ziehen *ic.* Tom. V. p. 15.

Man soll den Schäfflein Christi (die Böcke muß man mit Moses und des Kayfers Ruthen und Stab regieren,) nicht Gottes Gesetz, vielweniger Menschen Gesetz predigen; sondern das Evangelium. Tom. VI. 83.

Johannes nennet Christum das Wort, damit anzuzeigen, daß Christus die Person sey, die zu allen und jeden Zeiten mit den Vätern geredet hat. *Es.* 7. Siehe ich selber, der ich geredet habe, bin nun gegenwärtig *ic.* *L. R.*

Weil die Welt Gott *ex creatione & misericordia* nicht erkennen will; so hat er sich in *infirmirate filii crucifixi* offenbaret, auf daß sie sich zu tode an ihm ärgere. *ib.*

Was ich kan in Theologia, das weiß ich daher, daß ich gläube, Christus sey allein der Herr, da die heilige Schrift von redet. *ibid.*

Christus hat das Vater Unser nach jüdischer Art allein auf den Vater gerichtet, weil er vor seinem Tode nicht gepreiset seyn wollte. *ibid.*

Ich ermahne und warne jedermann, daß man das Speculiren von Gott lasse ansehen, und fladdere nicht zu hoch, sondern bleibe hienieden bey der Krippe und Bindeln, darinnen Christus liegt, in welchen wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, wie Paulus sagt, *Col.* 2, 9. da man Gottes nicht fehlet, sondern trift und findet ihn gewislich. Ich wollte gerne, daß man diese Regel nach meinem Tode hielte,

mehr Spiritum Scripturæ als die besten Exegeten, und der Stilus kömmt dem originalen stilo unter allen Versionen der Heiligen Schrift unvergleichlich näher, als kein anderer. Weder die septuaginta Interpretes, noch die Lectio vulgata haben die Dignität seines Ausdrucks erreicht. Ore Lutheri predigen wird eine Ehre bleiben, so lange das Evangelium deutsch geprediget wird. Darum kan der Ordinarius Fr. so wohl die deutsche Bibel, als den kleinen Catechismum, die Hymnos, die Grund-Principia der Reformation, die incomparablen Torgauschen Artikel, i. e. die Augspurgische Confession meist auswendig, und das bis dato die Norm, wonach er den Vortrag der Lehre seines Capituls dijudicirt.

Ob die Vermehr- und Verbesserung dieses schönen Corporis doctrinæ viel Gutes geschaffet, ist hier der Ort nicht zu untersuchen. Gewiß ist, daß der Ordinarius und seine Kirchen über dasselbe hinaus sich nicht binden lassen.

Ist von der Philosophia practica die Rede, so ist der Ordinarius Fr. ein Philosophus. In Ansehung der Theorie, je gewisser es ist, daß die Weltweisen des 18den Seculi bey denen im 19den so ohnfehlbar vor Reker oder Schwärmer passiren werden, als die vom Organo Aristotelico bey denen heutigen zureichenden Grundgebern; je besser befindet er sich bey einem schon zu Pauli Zeiten gar heilsamen Principio. *

In Ansehung der Bürger-Pflichten ist der Ordinarius sehr sorgfältig, zu erkundigen, was jedes Orts die Gewohnheit der Willkühr, diese dem Juri statuario civitatis, dieses dem Landes-Recht, dieses resp. dem Juri publico, canonico & civili der europäischen Staaten, diese endlich dem gemeinen Völker- und noch allgemeinem Natur-Rechte übrig lassen. Fehlte er denn doch in einem und dem andern, so würde es ihm eben an der Rechts-Infor-

* βλέπετε μή τις υμάς ἕταρ ὁ συλαγωγῶν διὰ τῆς Φιλοσοφίας.



Information gefehlt haben: und darüber ist man allemal mit billigen Superioribus leicht verstanden. Strenge Herren verfühnet eine dem Fehler proportionirte Buße, und es obtinirt doch in der opinione magistratus allemal eine Entschuldigung vor Cives incuriosissimos & simplicissimos, die man nie in einigem privat oder publicquen Handel meliret findet.

In Ansehung des Status publici hält sich der Ordinarius allemal an den Regenten und die von ihm deputerirte Legatos, die vertraulichste privat Freundschaft, mit einiger auf diese und jene Befugniß zwar prätendirenden, aber in Regula daher nicht gehörigen oder dazu nicht gesetzten Person, hat ihn in den ganzen etlich und 30. Jahren seines Civil-Lebens nie bewegen können, einigen Seiten-Weg zu erwählen. Man hat ihn immer gerade zu handeln, und eben darum an dem Renversement eines Hof-Systematis oder Fehlgang einer zukünftigen Erwartung niemals participiren gesehen.

In Oeconomicis hat er den Scutum allezeit auf den Fingern wie er gerade ist; allenthalben alle particulier Unordnungen zu verhüten, ist unmöglich, woran die Verfassung der Welt Schuld ist; und daß wir nicht überall autorisirte Corporations ausmachen: die Wirtschaften nicht wirtschaftlich nützen können: von beynabe einer Million fremden Leuten aus Liebe dargeliebene Capitalien à 4. pro Cent. kaum 3. einnehmen, und doch 4. und 5. geben. Und endlich daß die Familie, die à la tête dieser Administration stehet, wo sie auch an der ordentlichen Einnahme nicht viel einbüßet, doch unfehlbar auch nichts profitirt, und also zwar den in der Welt gewöhnlichen Commerciens-Gang mit gehet, aber nicht mit gleichem Vortheil, weil anstatt ein großes zu erübrigen, die höchste Force ihrer Disposition bloß darin bestehen kan, daß sich Ausgabe und Einnahme möglichst zusammen rapportire.

Er

„Er hat bis dato zu keiner rangirten Commun-Casse con-
 „sentiren wollen, weil dergleichen tractu temporis, und wenn sie
 „sublata causa ihren Effect gleichwol behalten, ohne Zweifel das
 „Factum aller dergleichen gemeinen Fonds erfahren würden, nehm-
 „lich entweder von den Curatoribus dissipirt, oder in alienos usus
 „verwandt zu werden.

„Wir leihen mit Schaden aus, wir borgen wohl mit viel
 „größerer Vorsichtigkeit, als wir ausleihen, denn ein Moralist
 „aus der Bibel gehet viel schwerer ans Borgen, als ans Leihen.

„Er hat allezeit gnugsam gedacht, in Geld-Sachen und diese
 „Materie weniger, als einige andere, zum Object des Glaubens
 „gemacht.

„Er hat die übeln Folgen seiner Generosität, und wenn er
 „von der andern Seite nicht auf gleiche Art behandelt, sondern
 „vernachtheiligt worden, nicht über andre gehen lassen, sondern
 „über sich.

Da er nun nicht allein alles das Seinige dabey zusehen,
 „sondern auch, zumal in diesen letzten Jahren, sich kaum von der
 „Insolvenz hätte retten sollen, weil es weltkundig ist, daß man
 „ihn mit unsäglichen Summen gegen alle in der Welt recipirte
 „Ordnung und Regel, auf einmal entstanden ist, so kan man frey-
 „lich a posteriori nicht leugnen, daß eine andre Weisheit, und
 „eine andre Macht, und eine andre Ressource die Vormundschaft
 „seiner Sache geführet habe, und noch führe: und das um so viel
 „mehr, da alle die von auswärtigen Freunden oder Segnern aus
 „diversen Absichten hierunter geäußerte Vermuthungen ihre
 „Richtigkeit nicht haben, und an alles was weg ist, kein Mensch
 „auf der Welt einige gegründete Forderung hat, oder zu haben
 „prätendiret.

„Goldmacher sind wir auch nicht. Es wäre also wohl
 „freylich das beste, man suspendirte auch hierunter sein Judicium,
 „oder suchte durch eine gründliche Untersuchung hinter die rechte
 „Wahrheit zu kommen. In



„In Philologicis bekümmert sich Ordinarius wenig um die
 „Polirung der Expressionen, wenn es mit der Justesse seine Rich-
 „tigkeit hat.

„In Religions-Sachen ist er modest gegen alles, was diesen
 „Nahmen mit Grunde führt, præoccupiret gegen alle innere
 „Bewegungen, und so wohl Personen als Sachen betreffende
 „Neuerungen.

„Ratione Scandali *dandi*, ist er unseidlich; *ratione dati*, scharf,
 „aber immer mit Absicht nichts zu verderben, worinnen noch der
 „mindeste Seegen seyn könnte; Scandalo *accipiendo* opponirt er
 „sich ernstlich und laut; *acceptum* beschweigt er gern.

„Er weiß weder was Hassen, noch was Rächen ist, noch was
 „das ist, sich über Leute erzürnen, vor die man nicht stehen muß.
 „Sein Volk soll ihn zuweilen als einen Löwen sehen; ein Theil
 „seiner Gegner beschreibt ihn als eine Schlange. Beydes ist
 „nicht ohne Exempel und Anlaß der Schrift. Soll man aber
 „aus dem Effect auf die Causam schliessen, so müssen die Gegner
 „den Ordinarium Fratrum nothwendig für ein ζῷον ἀνέπαλον hal-
 „ten von Schaaf- oder Tauben-Art: denn sonst würden sie ihn
 „gewiß mit mehr menschlicher Ueberlegung behandeln, als sie
 „thun.

„Ratione historici ist er scrupulos-wahrhaft, aber verschwie-
 „gen, und weil er, zu Verhütung des Augendienstes und der A-
 „mulation, etwas unbekümmert ist, nicht eben allemal der erste,
 „der von denen Handlungen solcher Gemeinen, wo er nicht ist,
 „informirt wird.

„Ratione meriti factorum, ist er in principiis accurat, in der
 „Application der Principien ad personas & calus unbegreiflich be-
 „hutsam: Die Tugendlichkeit und innern Gehalt eines Bruders
 „ästimirt er höher, als kein anderer; Die großen Thaten, und
 „was man vulgo Meriten nennt, scheint er wenig zu observiren
 „und zu attendiren. Die Versehen, welche zu Sünden gerathen
 „kön-

„können, ahndet er mit einer excessiv scheinenden Härte, die Ver-
 „sündigungen selbst aber mit einer großen Langmuth. Denn er
 „ist so wohl in Ansehung der Mangelhaftigkeit sehr öconomisch
 „indulgent, als so viel die mala necessaria betrifft, mehr vors Ein-
 „helffen und redressiren, als vors attackiren. Man siehet ihn
 „oft bey vorkommenden Exorbitantien mit einem unbegreiflichen
 „phlegme dahinter stehen, sehen, wo es hinaus will, ja der Fougue
 „vorsätzlich so weit indulgiren, bis ers damit in einen cul de sac
 „hat, wo alles von selbst biegen oder brechen muß.

„Mit was vor einer gelassenen Attention er dem extraordi-
 „nairen Gemeintrieb in der Wetterau 12. Jahr lang nachfolget,
 „und wie er die Conservation der Hütten bey der irreparablen
 „Ungegründheit des Hauses so unverwandt beauget, und so
 „glücklich erhalten, das ist Gottlob! am Tage.

„Ratione activitatis denkt er gemeiniglich, ehe er thut: passive
 „läßt er geschehen, und erlebt, was er nicht hätte denken können,
 „noch hat er gleichwohl den Zügel oder das Gouvernail keinen
 „Zag ganz aus den Händen lassen dürfen, auch noch immer Segel
 „erhalten können, es hat mögen so stürmisch aussehen, als es
 „gewolt.

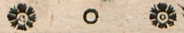
„Er ist aber doch eine Creatur Gottes, und kan nichts ver-
 „sprechen, zumal wenn ihn seine Gegner von Jahr zu Jahr mehr
 „au large setzen, und was er der immediaten Anforderung des
 „HERRN, der seiner Knechte Stimme gehorcht, bis daher noch
 „manchmal von Pflichten der Bienfeyance vorsagen können, end-
 „lich ganz hors de Saison machen.

Und so weit der Aufsatz! *

§

Ich

* Es ist diese kurze Idée aus anderer als des Auctoris Judicio, sie ist noch weitläufiger
 gewesen, aber zu Erspargung des Raums contrahirt, und von ihm selbst in diese Form
 gebracht worden; das übrige, welches unter dem Titel, die wahren Ursachen aller
 Paradoxie im Bröder-Gange, mit Unterschrift derer Aeltesten, in des M. Spangen-
 bergs Händen, hier aber retrahirt worden ist, wird er vermuthlich selbst einmal
 ediren, und das wird gewiß dieser Piece annoch ein großes Licht anzünden.



Ich kan nicht leugnen, daß er accurat genug ist, und wohl so überhaupt das seyn mag, was man bey der Beurtheilung meiner Person und Handlungen ziemlich sicher voraus setzen könnte. Solte aber gleichwol ein und das andre Factum dieser Idées nicht gänzlich correspondent gefunden werden, und nach genauer Prüfung Condemnation passiren, so ist erstlich zu wissen, daß ich ein Mensch bin, nicht einer der vollkommensten, und doch keiner der müßigsten; zum andern, daß der Versneider viel sind drinnen und draussen, die es wohl nicht alle gleich böse meinen, aber doch gewiß manchen Schaden machen, dabey man sich der Bedingung der fünften Bitte nothwendig erinnern muß.

Ich schliesse das ganze Werkgen mit nachfolgenden remarquablen Worten Lutheri, welche sonderlich die 2. Haupt-Zweifel erörtern, warum unser Kirchlein von aussen so viel Aufsehen mache, und von innen so unansehnlich sey.

„Christus Reich ist dahin gerichtet, daß er nur die armen
 „franken Seelen gesund und fromm mache. Darum müssen
 „die alle fehlen, die mit ihren Augen nur dahin sehen, welche
 „stark und heilig sind. Darum ist das ein groß mächtig Er-
 „kenntniß, wenn man Christum recht kennet.

„Die böse Natur, und unsere falsche Vernunft, die will Gottes
 „Reich messen nach ihrem Dünkel, und meinet, weil es für ihren
 „Augen nicht rein sey, so sey es für Gottes Augen auch nicht
 „rein.

„Darum soll man je klug seyn, daß man Christum wohl
 „lerne also erkennen, daß in seinem Reich nur schwache und franke
 „Leute sind, und daß es nichts anders sey, denn ein Spital, da
 „eitel gebrechliche und elende Leute liegen deren man warten und
 „pflegen muß. Aber den Verstand haben gar wenig Leute, und
 „die

„die Weisheit ist sehr verborgen, also, daß es daran auch wohl denen mangelt, die das Evangelium und reinen Geist haben. Denn es ist die größte Weisheit, die man haben kan.

„Denn das ist nicht der Christen Klugheit, daß man mit lauter klugen, weisen und heiligen Leuten handele; sondern daß man mit Narren und Sündern umgehe, und sich derselben annehme, nicht, daß man darinnen Lust habe, sondern, daß man denen Leuten daraus helffe, daß sie aus der Narrheit und Sünde zu einem rechten Verstande und zur Gerechtigkeit kommen.

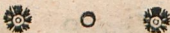
„Wer das weiß, der danke Gott. Denn durch diese Weisheit, die nicht die Augen empor wirft nach dem, was hoch und weise ist, sondern herunter siehet nach dem, was niedrig und närrisch ist, wird einer ein solcher Mensch werden, daß er sich richten und schicken kan in alles Wesen, das auf der Welt ist. S. P. P. II. f. 32. 33.

„Das Reich Christi ist ein Reich der Gnade und Barmherzigkeit, darinnen nichts anders ist, denn nur heben und tragen. Christus träget unsere Gebrechen und Krankheiten, und unsere Sünden nimmt er auf sich, und hat Geduld mit uns, wenn wir fehlen.

„Das ist das Amt eines rechten Bischoffs und Predigers; nicht mit Gewalt zu fahren, wie unsere Tyrannen jezo thun, die da stöcken, und blöcken, und schreyen: Hinan! hinan! wer nicht will, der muß. Nicht also! sondern ein Bischof und Prediger soll sich wie ein Krankenwärter stellen, der gebet gar sauberlich mit ihnen um, giebt gute Worte, redet fein freundlich mit den Kranken, und thut allen Fleiß bey ihnen. Also soll ein Bischof und Pfarrer auch thun, und nicht anders denken, denn daß sein Bisthum und seine Pfarrgemeinde ein Spital oder Siechenhaus sey. *ibid.* fol. 158.

Und wiederum :

Hier

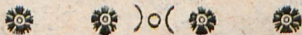


„Hier sind etliche verdrüßliche und schändliche Leute, die geben uns
 „Schuld, daß wir mit unserm Evangelio nur Aufruhr, Secten, Unordnung,
 „Irrthümer und Aergernisse anrichteten.

„Sie wollen den Heil. Geist lehren, wie er die Christliche Kirche regieren
 „soll, ja, lieber! wenn der Fersenbeißer, der Teufel, Christum nicht in die Fer-
 „sen beißen wolte, so wäre wohl eine solche feine friedliche Kirche zu haben.
 „Man thut aber der lieben Kirche Gewalt und Unrecht, daß man ihr solchen
 „Unfrieden und wüthes Wesen Schuld giebt, die liebe Kirche muß wohl un-
 „friedlich seyn, wenn sie den Feind ihres HErrn JEsu Christi nicht hören will.
 „Wie soll sie ihm anders thun? Der Fersenbeißer will nicht ruhen, noch sei-
 „nem Kopfstreter Frieden lassen so will der Kopfstreter, unser HErr JEsus
 „Christus, solchen Fersenbeißer nicht leiden, sey du nun klug und weise, und
 „menge dich in diesen Hader. Was giltts, du solt Scheidemanns Lohn darü-
 „ber kriegen, daß dich Christus verdammt, und der Teufel zerreißt. Darum
 „lasse es gehen, wie es gehet, und stecke dich nicht zwischen Thür und Angel,
 „du wirst Christum und Belial nicht vertragen, die Feindschaft ist zu hart an
 „einander geschworen. Einer muß zuletzt untergehen, und der andere muß
 „bleiben, da wird nichts anders draus.

„Für Christi Zukunft war die Welt so voll mancherley Abgötterey, daß
 „es grimmelt und wimmelte von Abgöttern allenthalben. Doch trieb kein
 „Teufel den andern aus, trat auch kein Abgott den andern auf den Kopf, biße
 „auch keiner den andern in die Fersen, sondern konten sich wohl neben einander
 „vertragen; also, daß auch die Römer aus aller Welt alle Götter sammleten,
 „und baueten eine Kirche, Pantheon, denn die weltweisen Herren wolten alle
 „Götter in ihrer Stadt haben. Da aber dieser rechter Gott, JEsus Christus,
 „kam, den wolten sie nicht leiden. Istts nicht ein wunderlich Ding, alle Göt-
 „ter annehmen, und diesen einigen allein ausschlagen und verfolgen? Die
 „andern alle sind stille, und haben Friede unter einander, da aber dieser kommt,
 „da hebt sich das Spiel an, und der Unfriede. Wäre aber Christus auch ein
 „Teufel gewesen, wie die andere Abgötter, o wie gern und herrlich hätten ihn
 „die Teufel lassen neben sich annehmen und anbeten. Nun sie aber alle zu-
 „gleich wider ihn toben und wüthen, so bekennen sie damit, daß Christus muß
 „der rechte Einige Gott seyn, der sie alle auf den Kopf tritt, und ihren Hof
 „stürmet; da schreyen sie dann, beißen ihn in die Fersen, und geben ihm
 „Schuld, daß er Unfriede anrichte in aller Welt.

Tom. V. Jen. f. 540.



Errata.

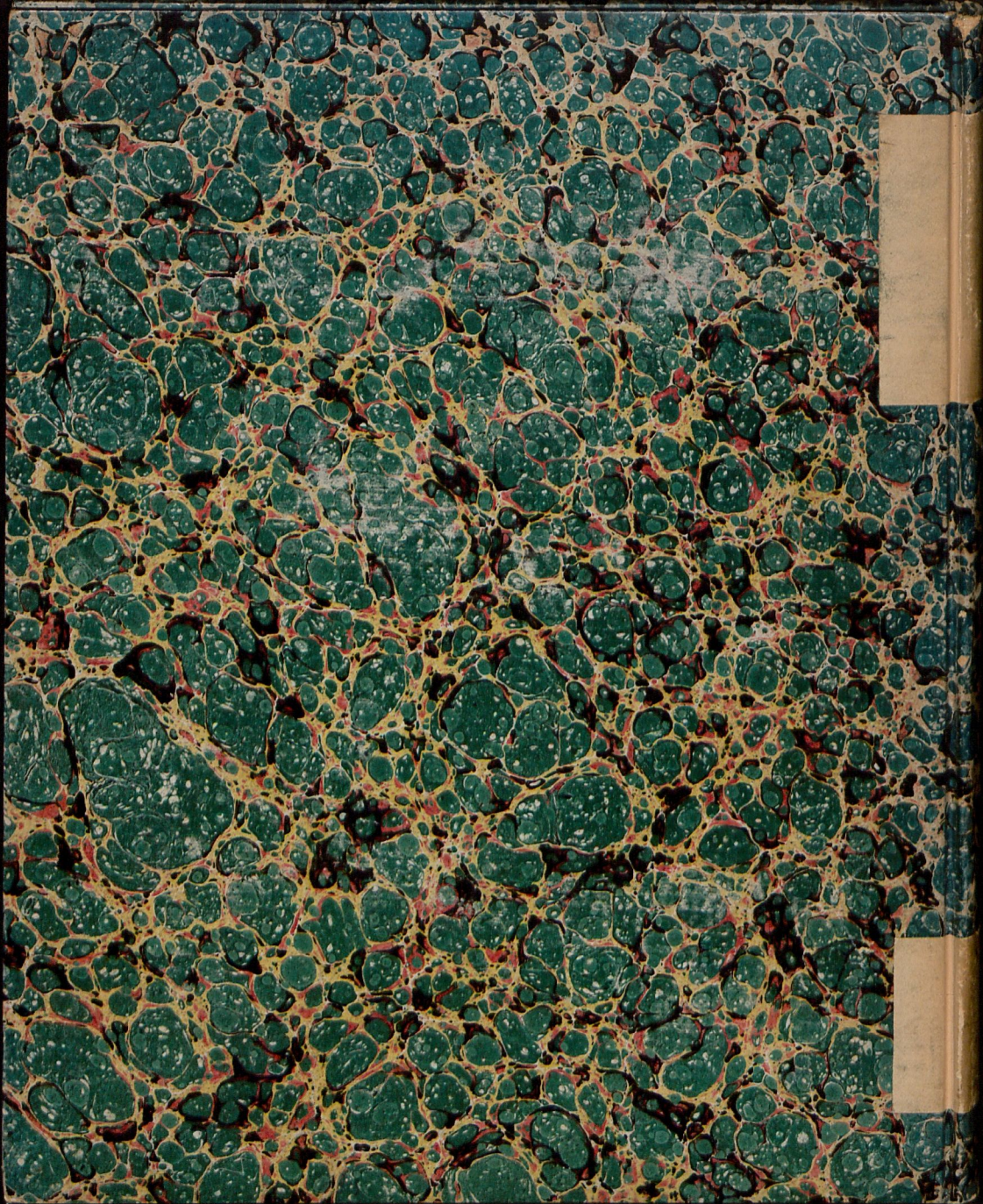
- pag. 1. lin. 6. denken, vor glauben.
- 2. ▪ 2. nach Anlaß, ein Comma.
 - 3. ▪ ult. in der ersten Note, wolle.
 - 4. ▪ zur ersten Note ein *
 - ▪ 1. in der zweyten Note, des Heiligen Geistes.
 - 5. ▪ 3. vielmehr, adde, allenthalben.
 - 7. ▪ 7. in der Note, Ihme, vor Ihnen.
 - 8. 3. Absatz, l. 2. gewöhnlich.
5. Absatz, l. 10. vor gewiß, setze, gut.
 - 9. lin. ult. vor Alle, weil.
 - 11. ▪ 15. vor speciellen, specieller.
 - 33. ▪ 2. setze, aus, ergangene.
 - 34. ▪ 9. dele, ganzen, vor: darlegen, communiciren.
 - ▪ 20. vor Darlegung, Idée, vor Bestehen, Character.
 - ▪ 2. a fine, adde nach gemachten Präjudicial.
 - 35 ▪ 16. vor gründliche, gründlichere.
 - ▪ 22. sich adde: ja.
 - ▪ 24. vor auch, selbst.
 - 36 ▪ 7. dele, landesherrlichen.
 - ▪ 19. nach Tropo: eine Parenthesis (im • America)
 - ▪ 26. setze vor das 12te Stück der wetterauischen Poesien.
 - ▪ 3. a fine, jadedde, ihnen eben.
 - ▪ 2. ▪ vor wenn, wie.
 - 40. ▪ 5. ließ: Monumentum.
in der Note, im 4ten Absatz, l. 3. ließ, aus.

F 11014

~~(D. 2612 f)~~
~~80~~

~~D. 2612 e~~
~~80~~

Fla 10 T





Des
ORDINARII
der Evangelischen Brüder-Gemeinen A. C.
Kurzes und peremptorisches

Bedenken

über die Art und Weise der ganzen zeithero
gegen Ihn geführten

Sontrovers,

Und warum Er darauf ad Speciem zu gehen
Anstand nehme;

Mit einer Zuschrift
an das hochbetraute Evangelische Geheimde
CONSILIVM
zu Dresden.

AVGVSTINVS.

Cum - - - - - contradicunt, ita loquor:
Tu - - - - - esto arbiter Confessiones meas & contra-
dictiones Eorum. Confess. Libr. XII. C. 16. p. m. 357.

D 26121
80
Leipzig und Görlitz,
In der Marcheschen Buchhandlung. 1751.

